



Die Gründer des „Studienfonds OWL e. V.“ (v. l.): Prof. Martin Christian Vogel, Prof. Dr. Dieter Timmermann, Prof. Tilmann Fischer, Prof. Dr. Reiner Körfer, Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, Prof. Dr. Nikolaus Risch und Volker Zerbe. Nicht auf dem Foto: Prof. Dr. Klaus Töpfer.

Foto: Wiesner

Interview mit dem Rektor der Universität Paderborn

Hochgesteckte Ziele zur Unterstützung von Studierenden

Der „Studienfonds OWL e. V.“ wurde am 6. Juni 2006 in der Hochschule für Musik Detmold gegründet. Der Vorstand besteht aus der

Rektorin und den Rektoren der fünf beteiligten staatlichen Hochschulen in Ostwestfalen-Lippe: Prof. Dr. Nikolaus Risch, Universität Paderborn, Prof. Dr. Dieter Timmermann, Universität Bielefeld, Prof.

Tilmann Fischer, Fachhochschule Lippe und Höxter, Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, Fachhochschule Bielefeld und Prof. Martin Christian Vogel, Hochschule für Musik Detmold. Weitere Gründungsmitglieder sind Prof. Dr. Reiner Körfer, international bekannter Herzchirurg und

Volker Zerbe, einer der weltbesten Handballspieler. Seinen Beitritt zugesagt hat Prof. Dr. Klaus Töpfer, langjähriger Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP). Zum Vorsitzenden wurde Prof. Risch gewählt, das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden hat Prof. Fischer übernommen.



PUZ: Herr Risch, Sie vertreten als Vorsitzender des „Studienfonds OWL e. V.“ fünf Hochschulen mit insgesamt 45 000 Studierenden. Was ist das Ziel dieses Fonds auch und besonders vor dem Hintergrund, dass ab dem Wintersemester 2006/2007 Studienbeiträge in Höhe von 500 Euro pro Semester eingeführt werden?

Risch: Wir starten mit dem Studienfonds OWL eine bundesweit bislang einmalige Initiative, um beizutragen, dass jeder, der geeignet und motiviert ist, ungeachtet der sozialen Herkunft und der finanziellen Lage in OWL studieren kann. Ganz wichtig ist es uns, besonders begabte Studierende für OWL zu gewinnen. Wir bauen darauf, mit unseren Zielen Privatpersonen und Unternehmen zu motivieren, sich in diesem Sinne gesellschaftlich zu engagieren und Studierende in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu fördern. Denn wir brauchen in der Region und in Deutschland sehr gut ausgebildete junge Studierende und Absolventen, um den globalen Herausforderungen auch zukünftig gewachsen zu sein.

PUZ: Wie sieht diese Förderung aus?

Risch: Das Konzept des Studienfonds OWL umfasst drei Säulen der Studienförderung und Studienfinanzierung: Stipendien, PraxisSchecks der Wirtschaft und Studienförderliche Jobs.

PUZ: Bleiben wir zunächst bei den Stipendien. Woher kommen diese und wer oder was wird damit unterstützt?

Risch: Der Studienfonds OWL wirbt beispielsweise von privaten Förderern, Alumni, Institutionen und Arbeitgebern Spenden ein und finanziert damit Stipendien. Gefördert werden sollen besonders begabte Studierende, aber auch Studierende mit besonderer Bedürftigkeit. Eine Gruppe von fünf Studierenden



Katja Urhahne ist Geschäftsführerin des „Studienfonds OWL e. V.“.

(eine(r) pro Hochschule) wird dem Vorstand regelmäßig Fördervorschläge unterbreiten. Hierbei geht es darum, Studierende zu identifizieren, die nicht über die in den Hochschulen verabschiedeten Studienbeitragsatzungen geregelten „Härtefälle“ von Beitragszahlungen befreit werden und daher eine Förderung durch den Studienfonds OWL verdienen.

PUZ: Und was hat es mit den Praxis-Schecks der Wirtschaft auf sich?

Risch: Wir möchten Unternehmen gewinnen, die den Studierenden Praktika anbieten und die Entwicklung dualer Studiengänge fördern. Dadurch sollen der Kontakt zwischen Studierenden und Wirtschaft intensiviert und die Berufschancen der Studierenden positiv beeinflusst werden.

PUZ: Sie haben als letzte Säule des Modells die Studienförderlichen Jobs angesprochen. Inwieweit werden dabei die Hochschulen mit ins Boot genommen?

Risch: Voll und ganz, wir sind sogar auf sie angewiesen. Die Hochschulen finanzieren über die Einnahmen aus den Studienbeiträgen u. a. studentische Jobs an den Fakultäten.

Der verstärkte Einsatz der Studierenden als Mentoren, Tutoren und Teaching Assistants soll die Qualität der Lehre verbessern, zugleich Studierende in besonderer Weise studienfachnah qualifizieren und einen Beitrag zu einem zügigen Studienabschluss leisten. Das zeitraubende „Jobben“ fernab vom Studienfach soll zumindest reduziert werden.

PUZ: Die Gründung des Studienfonds fand am 6. Juni 2006 statt. Wie können Sie das bisher Erreichte zusammenfassen?

Risch: Am 1.9.2006 hat der Studienfonds OWL mit der Errichtung der Geschäftsstelle und der Besetzung der Geschäftsführung offiziell seine Arbeit aufgenommen. Mit der Geschäftsführerin, Frau Katja Urhahne, hat man eine Person gewonnen, die bestehende Kontakte und Erfahrungen aus der Arbeit an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Wissenschaft mit einbringt. Frau Urhahne hat an der Technischen Universität in Dresden „Internationale Beziehungen“ studiert, anschließend bei der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh und zuletzt als Assistentin der Geschäftsleitung beim Maschinenbauunternehmen Lödige Fördertechnik GmbH in Warburg-Scherfede gearbeitet.

Die Eintragung des Studienfonds OWL in das Vereinsregister und die Anerkennung als gemeinnütziger Verein sind erfolgt, d. h. für Zuwendungen können spendenwirksame Bescheinigungen ausgestellt werden. Erste Gespräche mit den Hochschulleitungen und der Geschäftsführung, mit Privatleuten, Institutionen und Firmen wurden geführt. Sie stimmen uns zuversichtlich, dass genügend Resonanz erzeugt werden kann, um die Ziele umsetzen zu können.

PUZ: Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Studierenden ein, die in den Genuss der Förderung kommen können?

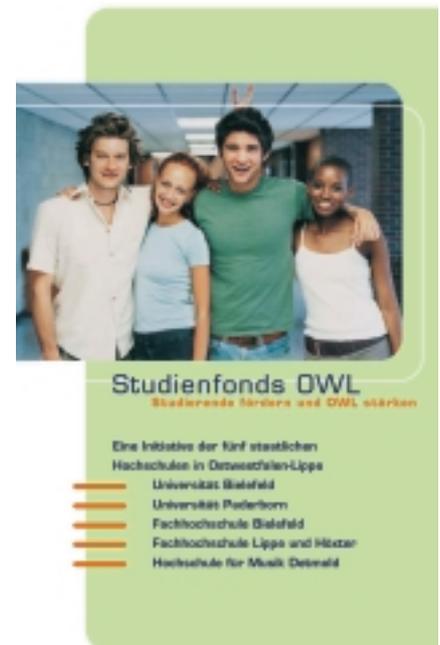
Risch: Ehrgeiziges Ziel ist es, mittelfristig gut fünf Prozent der Studierenden zu fördern. Gefördert werden sollen auch ausländische Studierende. Diese machen zwölf Prozent der Gesamt-Studierendenzahlen aus, sind aber oft vom NRW.Bank-Darlehen abgeschnitten. Damit beispielsweise Hochbegabte aus Russland oder China, die an der Hochschule für Musik in Detmold studieren, nicht abwandern, sollten wir sie fördern.

PUZ: Es gibt kritische Stimmen, die anmerken, dass es nicht möglich sein wird, eine ausreichende Summe zusammenzubekommen, und zwar weder von

Seiten der Wirtschaft noch von privaten Spendern. Von welchen Voraussetzungen gehen Sie bei diesem Studienfonds aus?

Risch: Wir wollen die besten Köpfe für OWL, auch deshalb haben wir diesen Fonds gegründet. Mit diesem deutschlandweit einmaligen Modell sind wir außerordentlich gut positioniert, lenken bundesweite Aufmerksamkeit auf die Region und können sie besser darstellen und – noch wichtiger – den jungen Menschen Anreizsysteme und gute Zukunftsaussichten bieten. Es soll ein Beitrag dazu geleistet werden, Bildungspotenziale für die Allgemeinheit optimal zu nutzen. Deshalb muss und wird eine Kultur des Spendens und Förderns entstehen, ohne die langfristig ein erfolgreiches Studium nicht mehr vorstellbar sein wird. Ich sehe deshalb das von den fünf Hochschulen aus Paderborn, Bielefeld, Lippe/Höxter und Detmold initiierte Projekt als Erfolgsmodell, mit dem wir richtig liegen. Letztendlich profitieren wir alle davon.

Weitere Informationen:
www.studienfonds-owl.de



Die Broschüre „Studienfonds OWL e. V.“: Studierende fördern und OWL stärken.



Foto: Rutenburgers

Der lange Weg zur Sendelizenz

Wöchentliche Sendung ab Oktober

Bislang produzierten sie nur einmal im Monat eine Sendung für den Bürgerfunk von „Radio Hochstift“, doch ihre Ziele sind weit höher gesteckt: Die Mitglieder des Campusradios „L'UniCo“ arbeiten energisch daran, dass die Universität Paderborn schon bald mit einem

eigenen Radiosender „On Air“ geht.

Zunächst mussten die „L'Unicos“ erfahren, dass es gar nicht so einfach ist, einen eigenen Radiosender zu gründen. Aufgaben werden sie ihren Plan aber nicht, im Gegenteil: Mit hohem Engagement und vielfältiger Unterstützung sind sie ihrem Ziel schon entscheidend näher gekommen. Der reguläre Sendebetrieb ist für das nächste Jahr geplant.

30 Studierende der unterschiedlichsten Fachrichtungen

L'UniCo ist keinesfalls als Konkurrenz zu den etablierten Radiosendern gedacht: „Wir berichten über alles, was es nicht zu „Radio Eins Live“ oder „Radio Hochstift“ schafft“, umreißt Jan Söhlke, der 1. Vorsitzende, die Ziele seines

Teams. Der 23-Jährige Student der Wirtschaftsinformatik hat selbst schon einige Beiträge produziert. Mittlerweile nimmt der Kampf um Lizenz und Frequenz aber so viel Zeit in Anspruch, dass er diese Aufgabe seinen Kollegen überlassen muss.

Seitdem vor drei Jahren die Idee entstand, hat sich ein festes Team von ungefähr 30 Studierenden der unterschiedlichsten Fachrichtungen gebildet, das sich um die verschiedensten Aufgaben kümmert. Manche greifen dabei auf ihre Erfahrungen zurück, die sie bei Praktika und als freie Mitarbeiter gesammelt haben, andere haben sich ihr Wissen als Hobby Musiker angeeignet. Und manche wollten auch einfach mal etwas Neues ausprobieren, sind ins kalte Wasser ge-

Stets mit viel Spaß bei der Sache: die Mitglieder des Campusradios „L'UniCo“.

sprungen und haben ihre Liebe zum Radio entdeckt. Aufgaben gibt es für jeden, ob direkt am Mikrophon, bei der Öffentlichkeitsarbeit oder dem Aufbau des Senders.

StuPa übernimmt die laufenden Kosten

Wichtig ist vor allem die Finanzierung, denn ohne Geld geht auch bei studentischen Initiativen nicht viel. Nach einer Urabstimmung, bei der 86 Prozent für das Campusradio votierten, hat sich das Studierendenparlament (StuPa) bereit erklärt, die laufenden Kosten für Bürobetrieb, Wartung und Fortbildungen zu übernehmen. Die Studierenden bezahlen ihre Unterhaltung also selbst – allerdings jedes Semester maximal 35 Cent pro Person. Zurzeit liegt der Wert mit 18 Cent sogar weit unter dem maximal kalkulierten Betrag.

Die Universitätsleitung beteiligt sich ebenfalls an den Kosten für dieses prestigeträchtige Projekt und hat zugesagt, eine einmalige Anschubfinanzierung zu übernehmen. „Aus Mitteln des Studien-



Foto: Mischer

Nils Heine, Lars Grundmeier und Verena Lockhauserbäumer (v. l.) bei der Produktion einer Sendung.

konten- und Finanzierungsgesetzes hat das Rektorat bereits im April 2005 insgesamt ca. 38 500 Euro für die technische Ausstattung bereitgestellt. Darüber hinaus wurden im Juli dieses Jahres nochmals bis zu 20 000 Euro aus Reservemitteln des Rektorats für die Finanzierung der Frequenz-Zuteilung zugesagt. Damit sind die Grundvoraussetzungen für die Aufnahme des Sendebetriebs gegeben“,

resümiert der Kanzler der Universität Paderborn, Jürgen Plato. Die gesicherte Finanzierung interessiert vor allem die Landesanstalt für Medien (LfM), die über die Vergabe der Sendelizenz zu entscheiden hat. Dort will man den jungen Radiomachern aber auch keine Steine in den Weg legen und hat sie zu einem Beratungsgespräch ins LfM direkt am Düsseldorfer Medienhafen eingeladen. Wenn

L'UniCo wie erwartet die Lizenz bekommt, geht der Sendebetrieb aber noch längst nicht los, denn dann muss eine Frequenz gesucht werden, und das ist in einer Stadt, die neben einem Lokalsender mehrere Flughäfen und Kasernen beheimatet, nicht ganz einfach.

Wöchentliche Sendung schon ab Oktober

Zunächst geben die „L'Unicos“ ihre Arbeit im Bürgerfunk auf und produzieren stattdessen ab Oktober eine wöchentliche Sendung, die als so genannter „Live-Stream“ über das Internet übertragen wird. Zum Empfang ist dann kein altmodisches Radio mehr erforderlich, sondern ein Computer mit Internetzugang. Wie man sich einklinken kann, erfährt man auf der Website des Campusradios unter <http://www.l-unico.de>. Dort finden sich auch Informationen für neue Mitglieder, denn Nachwuchs ist immer willkommen.

Stefan Freundlieb

Kontakt:

Jan Söhlke,

Raum: H1.324,

E-Mail: kontakt@l-unico.de,

www.l-unico.de

Lödige-Preis für die Jahrgangsbesten des Reismann-Gymnasiums

Im Sitzungssaal der Universität Paderborn wurde der Lödige-Preis an die jahrgangsbesten Schülerinnen und Schüler des Reismann-Gymnasiums verliehen. Diese Auszeichnung in Form einer Urkunde und mit 75 Euro gab es zum vierten Mal in Folge für herausragende Leistungen in den Naturwissenschaften (Mathematik, Physik, Biologie und Chemie).

14 Mittelstufenschüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 des Schuljahres 2005/2006 wurden damit prämiert. Rektor Prof. Dr. Nikolaus Risch von der Universität Paderborn freute sich in der Feierstunde über deren Einsatz und wünschte sich mehr junge Leute, die sich

den Herausforderungen in diesen nicht ganz so einfachen Fächern stellen wollen. „Wir brauchen Innovationen und junge Leute, die mit uns etwas erreichen wollen“, machte er den Jugendlichen Mut.

„Bei uns erwartet Euch ein spannendes Studium mit sehr guten Forschungsmöglichkeiten.“ Ein Dankeschön gab es für die Schüler auch von ihrem Rektor Hans-Georg Schroer: „Gebt ein Beispiel für andere und weckt das Interesse an Mathe-

matik und Naturwissenschaft.“ Wichtig sei diese Auszeichnung für das weitere Leben, auch im Beruf, betonte der Kanzler der Universität, Jürgen Plato.

Die Universität würde sich zudem auf die Suche nach weiteren Sponsoren begeben, um den Lödige-Preis auf ganz Paderborn auszudehnen.



Foto: Kolossa

Die mit dem Lödige-Preis ausgezeichneten Schülerinnen und Schüler.



FIFA-Präsident Joseph S. Blatter und Innenminister Dr. Wolfgang Schäuble diskutieren im voll besetzten Audimax.

FIFA-Präsident und Innenminister diskutierten über die Weltmeisterschaft

Vorlesungen, Seminare, Vorträge und sogar eine Studierenden-WM

Deutschland feierte mit Fans aus der ganzen Welt die Weltmeisterschaft.

Auch die Universität Paderborn stand einige Wochen ganz im Zeichen des Fußballs. Die Vorliebe für das runde Leder hatte dabei nichts mit dem jeweiligen Fach zu tun: Alle Lehrenden und Studierenden erfreuten sich gleichermaßen an der „schönsten Nebensache der Welt“.

Die Begeisterung, die die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland ausgelöst hat, war an der Universität Paderborn deutlich zu spüren. Analysen waren auf dem Campus für einige Wochen zu zwei Themen zu hören: zur jeweiligen Fachdisziplin und zu den Fußballergebnissen vom Vortrag. Der Platz reicht an dieser Stelle nicht, um über alle Vorträge, Lehrveranstaltungen und auch Spiele zu berichten, sondern nur für ein kleines Spotlight auf einige der Paderborner Beiträge zur Fußball-WM.

Höhepunkt war eine von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider moderierte Diskussion von FIFA-Präsident Joseph S. Blatter und Innenminister Dr. Wolfgang Schäuble über die „Bedeutung sportlicher Großereignisse für Staat und Gesellschaft“. Kurz vor der Eröffnung der Weltmeisterschaft lockte dieses Thema Journalisten der wichtigsten Zeitungen und Fernsehsender ins Paderborner Auditorium maximum. Mit rund 1000 Zuhörern war der Saal komplett gefüllt, der Andrang aber weitaus größer. Um

dem Interesse gerecht zu werden, wurde die Debatte live in einen anderen großen Vorlesungsraum und im Internet übertragen.

Die Welt zu Gast bei Freunden

In bester Laune versprachen beide den Zuhörern genau das, was nachher eintreten sollte: „Die größte und beste Fußballweltmeisterschaft aller Zeiten!“ Wenn über eine Milliarde Menschen die WM verfolgen, solle man nicht über Differenzen sprechen, sondern begeistert sein, dass der Fußball so viele Menschen vereine. Innenminister Schäuble: „Kaum ein Bereich leistet so viel für die Integration wie der Sport im Allgemeinen und der Fußball im Besonderen.“

Der gleichen Meinung ist auch der Sportmediziner Prof. Dr. Heinz Liesen, der an der Universität Paderborn die „Stiftung Jugendfußball“ gegründet hat. Ziel ist es, die geistige und körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen anhand des Themas Fußball zu fördern. In seinem Vortrag „Faszination Fußball. IT zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Projekte der Stiftung Jugendfußball – Uni Paderborn zur WM 2006“, stellte er klar, dass Fußball kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel, um die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Fair-Play-Pokal der FIFA

Die Stiftung war als Dachverband für verschiedene Projekte erheblich am Rahmenprogramm der Weltmeisterschaft beteiligt. Vom weltweit aktiven Straßenfußball-Netzwerk „streetfootballworld“ wurde beispielsweise während der WM



Tor oder kein Tor? Prof. Dr. Metin Tolan erläutert die physikalischen Grundlagen der „Wissenschaft Fußball“.



Fotos: Freundlieb

Sulaiman Masomi überwindet den Schlussmann Vietnams und erzielt den Siegtreffer für die Niederlande. Letztlich reichte es aber nur für den zweiten Platz hinter Weltmeister Syrien.

das „festival 06“ organisiert. Bei diesem Turnier demonstrierten Jugendliche aus 22 Ländern, wie Fußball spielerisch zur Völkerverständigung beitragen kann. Für dieses Engagement wurde das „festival 06“ mit dem Fair-Play-Pokal der FIFA ausgezeichnet. Zum ersten Mal überhaupt wurde dieser Preis nicht einer Mannschaft, sondern einer Organisation verliehen. Aufgrund des Erfolgs wird in vier Jahren in Südafrika parallel zur „großen WM“ das „2. streetfootball-world festival“ stattfinden.

Fußball ist mehr als ein Spiel – Fußball ist eine Wissenschaft, bei der jeder Fan gleichzeitig auch Experte ist. Um den Fußball aber aus physikalischer Sicht zu verstehen, lud das Department für Physik den Dortmunder Physiker und bekennenden Fußballfan Prof. Dr. Metin Tolan ein. Der erläuterte nicht nur, warum ein Fußball niemals ganz rund sein darf (er „flattert“ sonst), sondern beschäftigte sich auch mit dem wohl bekanntesten Treffer der Fußballgeschichte – dem so genannten Wembley-Tor, das mit großer Wahrscheinlichkeit kein Tor war. Genau konnte er aber auch nicht

bestimmen, ob sich das „letzte Atom des Balls hinter dem letzten Atom der Torlinie“ befunden hat. Die teilweise sehr komplizierten Regeln der Physik behalten übrigens ihre Gültigkeit, auch wenn die Akteure sie nicht verstehen: „Es ist erstaunlich, dass sich Fußballer, die nichts von der Bessel-Funktion wissen, sklavisch daran halten“, schmunzelte Prof. Tolan.

Im Anschluss zeigte der „Fußballfanatiker“ selbstbewusst, warum der begehrte Pokal eigentlich in Deutschland hätte bleiben müssen. Alles, was die Chancen verbesserte, wurde dafür ins Feld geführt: Die politische Situation, die Außenseiterrolle, die durchschnittliche Torrate bei Weltmeisterschaften und vor allem der Heimvorteil: „Brasilien hat bei der WM 1950 durchschnittlich zwei Tore mehr geschossen als sonst. Schafft Deutschland das, steigen die Chancen auf den Titel auf knapp über 56 Prozent.“ Genutzt hat es dem brasilianischen Team damals allerdings ebenfalls nicht viel: Weltmeister wurde Uruguay durch ein Tor kurz vor dem Schlusspfiff.

„Es gibt Bekenntnisse: z. B. Schalke oder Dortmund.“

Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke setzte sich mit dem Zusammenhang von „Fußball und Religion“ auseinander. Das gleichnamige Seminar beschäftigte sich mit „Fußballwundern“, aber auch mit der Frage, warum immer weniger Menschen in den Kirchen, dafür aber umso mehr in den Stadien singen: „Es gibt Bekenntnisse: z. B. Schalke oder Dortmund.“ Diese Phänomene wurden wissenschaftlich reflektiert, um daran religionsdidaktische Gestaltungsmerkmale zu entdecken – und für die Vermittlung nutzbar zu machen.

Passend zur Weltmeisterschaft drangen sämtliche Verlage mit Büchern über das runde Leder auf den Markt. In der Germanistik unternahm Prof. Dr. Michael Hofmann den Versuch, das riesige Angebot zu überblicken und zu bewerten. Der Andrang auf das Seminar „Fußball, Literatur, Kultur“ war so groß, dass die 250 Studierenden sogar in einen größeren Hörsaal wechseln mussten. Die Teilnehmer waren mit Begeisterung bei der Sache, der Arbeitsaufwand war allerdings auch enorm. Prof. Hofmann: „Das Lesepensum war wie ein Pokalspiel mit Verlängerung.“

Syrien ist Fußball-Weltmeister!

Nicht nur theoretisch wurde großes Engagement bewiesen, sondern auch aktiv auf dem Fußballplatz. Der AStA organisierte eine Fußballweltmeisterschaft im Miniformat, bei der die Teilnehmer drei Wunschteams angeben konnten, die nicht zwangsläufig auch bei der realen WM gemeldet sein mussten. 16 Teams kickten daraufhin an zwei Tagen auf einem verkleinerten Spielfeld gegeneinander und zeigten, dass Spaß und Fairness immer im Vordergrund stehen. Hart umkämpft waren trotzdem viele Partien, doch im Finale setzte sich Syrien mit einem klaren 5:1-Sieg gegen die Niederlande durch und sicherte sich damit als stärkstes Team den sehr begehrten WM-Titel.

Stefan Freundlieb



Durchbruch in der Nachrichtentechnik

Ingenieuren gelingt weltweit erstmals neuartige optische Datenübertragung

Die Universität Paderborn baut ihren Ruf als exzellente Forschungshochschule weiter aus. Das Institut für Elektrotechnik und Informationstechnik konnte mit der ersten Echtzeit-Datenübertragung mit einem neuartigen Modulationsverfahren einen Durchbruch in der optischen Nachrichtentechnik vermelden. Bei diesem innovativen Verfahren, der so genannten „synchronen Quadratur-Phasenumtastung mit Standardlasern“, werden bis zu vier Informationseinheiten (Bits) gleichzeitig in ein Lichtsignal umgewandelt, das dann über Glasfaserkabel übertragen und in Echtzeit vom Empfänger verarbeitet wird.

Immer mehr und immer umfangreichere Informationen werden über Datennetze ausgetauscht. Dauerte es vor einigen Jahren noch recht lange, einzelne Bilder über das Internet zu übertragen, können heute ganze Filme in kurzer Zeit heruntergeladen werden. Dies sorgt aber auch dafür, dass der Bedarf an schnelle-

ren Datenleitungen immer größer wird. Genau hier setzt das neue Verfahren an: Einsatzgebiet der von der Forschungsgruppe um Prof. Dr.-Ing. Reinhold Noé entwickelten Methode ist nicht die private Telefonleitung, sondern die nächste Stufe. Über diesen „Backbone“ genannten zentralen Bereich der Telefon- und

Dipl.-Ing. Timo Pfau, einer der am Projekt beteiligten Wissenschaftler, vor den elektrischen Geräten des komplizierten Empfängers.

Datennetze sollen künftig bis zu viermal so schnell Daten übertragen werden!

Übertragungsgeschwindigkeit vervierfacht

Schon bei einem ähnlichen Verfahren halten die Paderborner Ingenieure den gegenwärtigen Kapazitätsweltrekord



Prof. Dr.-Ing. Reinhold Noé

Foto: Freundlieb



Foto: Fakultät

Entspannung nach der anstrengenden Arbeit: Die Forschergruppe um Prof. Noé am gemeinsamen Wandertag.

(insgesamt 5 940 000 000 000 Bits pro Sekunde). Die nun realisierte synchrone Variante kommt jedoch mit geringeren Lichtleistungen aus, was die Übertragungreichweite verbessert. Außerdem konnte ein weiteres Übertragungsproblem überwunden werden: Optische Verzerrungen können nun vollständig mit preisgünstigen mikroelektronischen Schaltkreisen kompensiert werden. Allerdings müssen dafür komplexe Berechnungen im Empfänger durchgeführt werden. Wissenschaftlern war es deshalb bisher nur möglich, das Empfangssignal für winzige Sekundenbruchteile aufzuzeichnen und anschließend minutenlang mit einem Computer zu analysieren und zu dekodieren. In dieser Zeit gesendete Informationen konnten dann nicht verarbeitet werden und gingen verloren.

Im von der Europäischen Kommission geförderten Forschungsprojekt „Key Components for Synchronous Optical Quadrature Phase Shift Keying Transmission“ ist es der Arbeitsgruppe um Prof. Noé gelungen, den Algorithmus der Datenrückgewinnung entscheidend zu verbessern und zu beschleunigen. Wichtigstes Ziel dabei war die Korrektur des störenden Phasenrauschens.

Die erzielte Fehlerrate ist gering genug, um mit einer Korrektur Elektronik eine vollständig fehlerfreie Übertragung zu erreichen. Die Resultate wurden in insgesamt drei Beiträgen bei der Tagung „Coherent Optical Technologies and

Applications“ der „Optical Society of America“ vorgestellt.

Datenrückgewinnung entscheidend verbessert

Mit ihren bisherigen Erfolgen zufrieden geben wollen sich die Paderborner Elektrotechniker aber noch lange nicht. „Unser Ziel ist es, auf jeder optischen Wellenlänge eine Datenrate von etwa

40 000 000 000 Bits pro Sekunde zu übertragen. Das entspricht gegenüber einer herkömmlichen DSL-Internetverbindung einer etwa zehntausendmal schnelleren Übertragungsrate“, erläutert Dipl.-Ing. Timo Pfau von der Forschungsgruppe. Bis zu 160 Laser können darüber hinaus noch parallel geschaltet werden und auf unterschiedlichen Frequenzen Informationen über die gleiche Glasfaser senden. Die erwartete und beobachtete Verkleinerung der Bitfehlerrate bei steigender Datenrate stimmt die Forscher zuversichtlich, dass dieses Ziel erreicht werden kann. Die entwickelte Technologie soll damit ein evolutionäres Wachstum der optischen Übertragungskapazität in einem kostenbewussten wirtschaftlichen Umfeld erlauben.

Stefan Freundlieb

Kontakt:

*Prof. Dr.-Ing. Reinhold Noé,
Institut für Elektrotechnik und Informationstechnik,
Tel.: 05251/60 5823,
E-Mail: noe@upb.de,
<http://ont.upb.de/>*

Anzeige



An der Universität Paderborn findet eine ständige Überprüfung der Qualität in Studium und Lehre statt.

Foto: Universität Paderborn

Universität optimiert Qualitätssicherung in Studium und Lehre

Ständige Verbesserung ist das Ziel

Die Universität hat sich dem Ziel verpflichtet, ein bedarfsgerechtes und regional ausgewogenes Studienangebot mit einem hohen Anspruch an Qualität sicherzustellen. Für die Universität ist es entscheidend, ihre Leistungen entsprechend den Qualitätsansprüchen von Studierenden und Lehrenden, aber auch von Arbeitgebern kontinuierlich zu überprüfen. Intendiert wird ein Qualitätsmanagement (QM)-System mit dem Ziel der Effizienzerhöhung, der Kundenzufriedenheit (auch, aber nicht nur Studierende) sowie des Erreichens der Zertifizierung und einer guten Positionierung in Rankings.

Mit Blick auf die hinter einem Paderborner QM-System stehenden Prozesse haben sich Fakultäten und Rektorat auf vier handlungsleitende Fragestellungen „Was sind die Ziele?“, „Wie wollen wir sie erreichen?“, „Wie stellen wir die Zielerreichung fest?“ und „Was müssen wir verändern?“ verständigt.

Die Gegenwart: Was ist bislang geschehen und wo stehen wir?

Eine ständige Überprüfung der Qualität in Studium und Lehre findet seit 1996 auch in Form von Evaluationen statt. An ihr haben sich alle Fakultäten sowie zwei Drittel der Fächer beteiligt. Im Zuge des Bologna-Prozesses verlager-

te sich der Schwerpunkt der Qualitätssicherung sukzessive auf Akkreditierungsverfahren. Die Universität besitzt seit 2004 eine Evaluationsordnung, die jeweils nach rund zwölf Monaten neu auf den Prüfstand gestellt wird; die zurzeit gültige Ordnung verabschiedete der Senat im April 2006.

Die Universität versteht Qualitätssicherung als vielschichtigen Prozess, in dem unterschiedliche Instrumentarien zur Anwendung gelangen. Hauptinstrumente sind Evaluationen, Akkreditierungen, studentische Veranstaltungskritiken sowie Absolventenstudien; sie werden flächendeckend – je Lehreinheit unterschiedlich intensiv – genutzt. Einen Kö-

nigsweg für die Bewertung der Qualität in der Lehre sieht das Rektorat nicht. Feste Bestandteile sollten jedoch das „Messen an eigenen Zielen“, „Stärken-Schwächen-Analysen“, „Peer-Review-Verfahren“ und „Zielvereinbarungen“ sein.

Die Zukunft: Wie geht es weiter?

Im Rahmen eines 2004/2005 landesweit realisierten Ratings „QM-Systeme der Hochschulen in NRW“ belegte die Universität einen guten Mittelplatz, mit hervorragender Bewertung der studentischen Beteiligung (Alleinstellungsmerkmal) und der Aufforderung, verstärkte Anstrengungen mit Blick auf die Einbindung in Qualitätsziele bzw. Strategien der Universität zu unternehmen.

Rektorat und Fakultäten haben sich 2005 deshalb auf das gemeinsame Erstellen eines umfassenden QM-Konzeptes der Universität verständigt und erste Arbeitsfelder sowie Kriterien erarbeitet. Angestrebt wird eine deutliche Verzahnung von Qualitätssicherung (Akkreditierung) und Qualitätsentwicklung (Evaluation) sowie des Locomotion-Teilprojektes „Prüfungs- und Modulverwaltung“. Im Rahmen einer Ausschreibung suchte die Universität externe Unterstützung für die widerspruchsfreie Zusammenführung dieser vorhandenen Konzepte ebenso wie für die Implementation des neuen QM-Systems. Das neue Qualitätsmanagement-System selbst soll in seiner Grundstruktur (Prozesse, Nachhaltigkeit, Steuerung, ...) für alle Fakultäten gleichermaßen verbindlich, aber offen für fakultäts- und fachspezifische Besonderheiten sein. Die erweiterte Hochschulleitung sprach sich im Frühjahr 2006 für eine Kooperation mit dem CHE aus, eine erste Arbeitssitzung mit Rektorat und Fakultäten fand bereits statt.

Dr. Bastian Filaretow

Kontakt:

Universität Paderborn,
Dezernat 3: Qualitätsmanagement,
Studien- und Prüfungsangelegenheiten,
Dr. Bastian Filaretow,
Tel.: 05251/60 2566,
Fax: 05251/60 3750,
E-Mail: filaretow@zv.uni-paderborn.de

Bestimmen Sie mit uns die Trends in der Automobilelektronik und Lichttechnik.



Als einer der größten und innovativsten Automobilzulieferer der Welt entwickeln wir die Trends der Zukunft, z. B. in den Bereichen Lichttechnik, Mechatronik und elektronische Systeme. Wir sind erfolgreich, weil wir bei allen Produkten die Standards setzen – in puncto Qualität, Innovation und Kundenorientierung. An unseren internationalen Standorten genauso wie in unserer Zentrale in Lippstadt.



Ideen für das
Auto der Zukunft

Hochschulabsolventen/ Diplomanden und Praktikanten (m/w)

■ Elektrotechnik ■ Maschinenbau ■ Mechatronik

Sie haben Ihr Studium erfolgreich beendet und wollen jetzt richtig durchstarten. In einem Unternehmen, das Ihnen einfach mehr bietet. Hervorragende Entwicklungschancen für eine Karriere nach Maß. Ein Umfeld, welches Ihnen den notwendigen Freiraum für eigene Ideen bietet. In einem Unternehmen, das aus Tradition an der Spitze des technischen Fortschritts ist. Willkommen bei Hella!

Ihr Profil

- Überdurchschnittliche Studienleistungen
- Erste Praxiserfahrung, z. B. durch Praktika oder Ausbildung
- Begeisterung für Technik
- Gute Englischkenntnisse
- Hohe Motivation und Einsatzbereitschaft

Ohne Umwege zum Erfolg! Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.

Hella KGaA Hueck & Co.
Frau Wencke Braun · Hochschulmarketing
Rixbecker Straße 75 · 59552 Lippstadt
Tel. (0 29 41) 38-11 55
E-Mail: wencke.braun@hella.com

www.hella.de



Informatik für alle! – Das Motto des Informatikjahres der Universität wird „hochgehalten“ durch (von links) Prof. Dr. Gregor Engels, Prorektor Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, Dr. Michael Laska, Prof. Dr. Uwe Kastens und Prof. Dr. Gitta Domik.

Foto: Fakultät

Universität Paderborn ist Partner im Informatikjahr

Das Herz der modernen Informationsgesellschaft

Dieses Jahr steht ganz im Zeichen der Informatik und ihrer Anwendungen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Informatikjahr – Wissenschaftsjahr 2006 ausgerufen. Grund genug für die Universität Paderborn und das Institut für Informatik, sich daran zu beteiligen und ihre Stärken in dieser Disziplin der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Das Informatikjahr möchte die Neugier auf Informatik und das Interesse für die digitale Entwicklung in unserer Gesellschaft wecken. Ziel ist, das Bewusstsein für die zahlreichen Anwendungen und Möglichkeiten der Informatik zu schärfen, die Bedeutung der Informatik für den Wirtschaftsstandort Deutschland zu verdeutlichen und die Faszination einer noch jungen Wissenschaft zu vermitteln.

Informatik ist überall! Wir bezahlen im Supermarkt mit der EC-Karte; wir fotografieren mit unserem Handy; wir tele-

fonieren über das Internet; wir lernen und arbeiten mit dem Computer; unsere Autos sind heute sicherer, komfortabler und umweltfreundlicher; Einblicke in den menschlichen Körper verbessern die Diagnose in der Medizin – dank Informatik. Kaum eine andere Wissenschaft durchdringt nahezu alle Bereiche unseres Lebens. Auch und gerade dort, wo es keiner sieht. Die Informatik ist das Herz der modernen Informationsgesellschaft. Die Disziplin entwickelt sich in rasendem Tempo weiter und ermöglicht immer kleinere Produkte, immer schnellere Ab-

läufe und ist damit für die zukünftige wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands von zentraler Bedeutung.

Informatik für alle!

Unter diesem Motto organisiert die Universität Paderborn unter Federführung des Instituts für Informatik und mit Partnern aus Wirtschaft, Politik und Bildung über 30 Veranstaltungen. Zielgruppen sind Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Fachleute aus Industrie und Wissenschaft sowie die interessierte Öffentlichkeit. „Unser Ziel ist, die Informatik in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und das Thema mit all seinen Facetten stärker in den Mittelpunkt zu rücken“, so Prof. Dr. Gregor Engels, Verantwortlicher für das Informatikjahr im Institut für Informatik. „Deshalb haben wir ein breit gefächertes Programm zusammengestellt. Damit möchten wir die Paderborner Informatik vorstellen und ihre Bedeutung in der Region hervorheben.“

Am Leitbild der „Universität der Informationsgesellschaft“ verdeutlicht Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, die zentrale Rolle der Informatik als Kerndisziplin in der Universität Paderborn: „Die Stärke der Paderborner Informatik wird regelmäßig durch Spitzenplätze in renommierten Rankings belegt. Es ist deshalb selbstverständlich, dass sich die Universität im Informatikjahr engagiert“, so Prof. Schäfer.

Universität bietet ein modernes Studium

Vor allem junge Menschen sollen motiviert werden, sich mit Informatik zu



Foto: Nolte

83 Teilnehmerinnen wurden von Prorektor Prof. Dr. Gilroy am GirlsDay begrüßt.



Foto: Nolte

Mitarbeiter von Prof. Dr. Gitta Domik präsentieren Augmented Reality Szenarien.

beschäftigen, denn es droht ein Mangel an Nachwuchskräften. Die Zahl der Studienanfänger und -anfängerinnen in der Informatik geht seit einigen Jahren zurück. Nach dem Boom der New Economy im Jahr 2000 folgte die Ernüchterung in der Branche und mit ihr ein geringeres Interesse am Informatikstudium. Nach Schätzungen des Branchenverbandes BITKOM ist ein Fachkräftemangel in den nächsten Jahren absehbar. Dieser Rückgang gefährdet die Innovationskraft Deutschlands.

Die Paderborner Informatik setzt dieser Entwicklung ein modernes Studium entgegen, das eine zeitgemäße Ausbildung von hoher Qualität bietet. „Die Paderborner Informatikausbildung ist führend in Deutschland“, sagt Prof. Dr. Uwe Kastens, Studiendekan der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik. Die Studiengänge verbinden fundierte Grundlagen mit anwendungsnaher Ausbildung. „Wir lehren Methoden anstelle der in der Informatik flüchtigen Techniken“, erklärt Kastens. Industrieanbindung, praxisnahe Ausbildung durch Projektgruppen, Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, Lehrveranstaltungen nach hohen Qualitätsmaßstäben und Ausstattung auf technisch neuestem Stand sind dabei selbstverständlich und machen die Absolventen fit für die Berufstätigkeit. Als eine der ersten im Land bot die Universität bereits im Jahr 2001 einen Bachelor in Informatik an – und der seit 2004 angebotene Bachelor- und Master-Studiengang wurde als vorbildlich akkreditiert. Auch der Fakultätentag Informatik hat sich bei seiner Studien-

gangsempfehlung am Paderborner Modell orientiert.

Schülerinnen und Schüler für die Informatik gewinnen

In der Öffentlichkeit herrscht oft ein falsches Bild von Informatik und Infor-



matikberufen. Es wird nicht nur programmiert – und Informatik findet längst nicht mehr nur am Computer statt. In einem modernen Mittelklasse-Automobil erledigen zum Beispiel ca. 70 Prozessoren ihren Dienst und Handys sind längst zu Multimedia-Plattformen gewachsen. Informatik-Produkte müssen zunehmend im Zusammenhang mit den Bedürfnissen der Menschen, die sie benutzen, und den Bedingungen und Abläufen der Nutzungsumgebung betrachtet werden. Aufklärungsarbeit ist nötig, um Informatik richtig zu verstehen und ihren Stellenwert in der modernen Informationsgesellschaft zu erkennen. Es ist wichtig, sowohl die Attraktivität des Faches als auch die beruflichen Perspektiven an den Mann und besonders an die Frau zu bringen, denn die Zahl der Informatikerinnen ist weiterhin recht gering. „Drei Dinge sind zu klären: die Be-

rufsbilder der Informatik, die erforderlichen Fähigkeiten und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt“, sagt Prof. Dr. Gitta Domik, Institut für Informatik. Deshalb bieten sie und ihre Kollegen spezielle Veranstaltungen an, um Schüler und insbesondere Schülerinnen zu informieren und für die Informatik zu begeistern. „Es ist wichtig, dass die positive Stimmung der Branche bei den jungen Menschen ankommt“, betont Prof. Engels.

Informatik für den Wirtschaftsstandort Paderborn

Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft schließt sich der Kreis. Das Interesse der Industrie an Kooperationen mit der wissenschaftlichen Forschung nimmt stetig zu. „Nicht ohne Grund“, sagt Dr. Michael Laska, Geschäftsführer der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik. „Gerade der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll dazu beitragen, die exzellente Informatik für den heimischen Wirtschaftsstandort zu nutzen. Industrie und Wissenschaft können so wechselseitig voneinander profitieren. Ziel ist, Paderborn als führenden Technologiestandort in Deutschland weiter auszubauen“, so Dr. Laska weiter. Denn mit mehr als 280 Firmen hat Paderborn – bezogen auf die Einwohnerzahl – die höchste Dichte an IT-Unternehmen aller Großstädte in Nordrhein-Westfalen. Dass der Technologietransfer funktioniert, belegen die erfolgreichen Public-Private-Partnerships C-LAB, L-Lab und s-lab (lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 40, d. Red.). Diese Kooperationen zeigen, wie interessant und praxisnah Informatikforschung in Paderborn ist.

All diese Aspekte werden im Informatikjahr präsentiert. Weitere Informationen unter www.informatikjahr.upb.de

Kontakt:

Prof. Dr. Gregor Engels,
Institut für Informatik,
Tel.: 05251/60 3337,
E-Mail: engels@upb.de

Solomons, Organic Chemistry, 8/e

Solomons Course

Home Read, Study & Practice | Assignment | Gradebook

Hello you are logged into:

Solomons Course
OC1-S506

Instructor(s): Prof. Dr. Gregor Fels

[Show Finished Class Sections](#)

Class Section Announcements

[Übung zur Übung](#) Feb 21, 2006
[Terminänderung Vorlesung OC-1](#) Apr 9, 2006[All Announcements](#)

Class Section Documents

[Folien Einführung](#) Mar 28, 2006
[Folien Kapitel 1](#) Apr 9, 2006
[Folien Kapitel 2](#) Apr 9, 2006
[Folien Kapitel 3](#) Apr 9, 2006[All Information](#)

System Announcements

[All Messages](#)

Read, Study & Practice

Readings and resources for self-guided study, including the entire text of the Wiley book in use for your class.

Assignments

See all the assignments available for your class.

[This class has 2 assignments](#)

Gradebook

Shows the scores and statuses for all the assignments you have completed or attempted to date.

Need
technical
support?

WILEY PLUS

Click here! →

Diese grafische Oberfläche nutzten die Studierenden, um im Lehrbuch zu „blättern“ und Übungsaufgaben zu lösen.

Cyberinfrastruktur für die Organische Chemie

Lernverhalten wird positiv beeinflusst

Die universitäre Ausbildung ist im Wandel. Wie in allen Bereichen der Gesellschaft gibt es einen Trend zu einer verstärkten Nutzung multimedialer Produkte. Nicht gesichert ist aber bislang, ob sich dieser – vor allem auch finanzielle – Aufwand für die Studierenden wirklich lohnt. Chemiker der Universität Paderborn konnten im Sommersemester 2006 als eine von zwei deutschen Hochschulen ein so genanntes Webcompanion testen, das neben der elektronischen Buchversion multimediale Lern- und Lehrhilfen bietet.

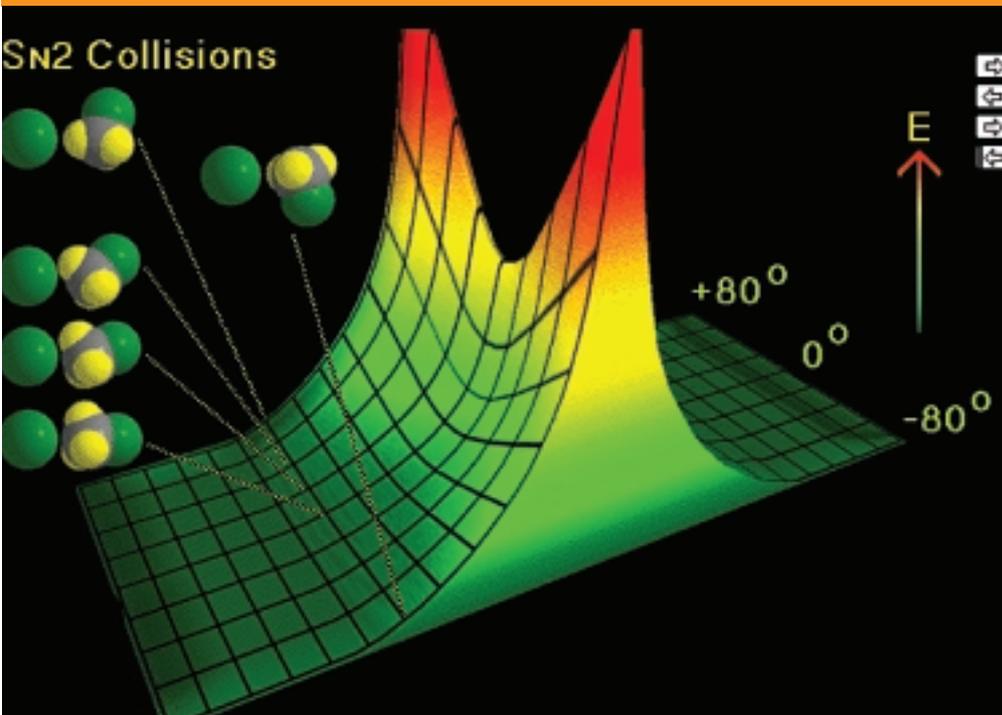
In den universitären Bachelor-Studiengängen der Chemie kommen die Studierenden mit der organischen Chemie zum ersten Mal im 2. oder 3. Semester in intensiven Kontakt, wenn sie in einer organischen Grundlagenvorlesung mit dem Inhalt eines über 1 000 Seiten starken

einführenden Lehrbuches konfrontiert werden. Die etwa zehn derzeit gängigen modernen Grundlagenbücher der organischen Chemie sind inhaltlich und qualitativ alle sehr ähnlich, sodass neben der Sprache die Beigaben zum Buch kaufentscheidend werden.

Prof. Dr. Gregor Fels nutzte im Sommersemester 2006 erstmals die Gelegenheit, ein neuartiges System mit den ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der organisch-chemischen Grundvorlesung zu testen. Dafür stellte der Verlag Wiley-VCH kostenlos das Webcompanion eines Organik-Lehrbuches zur Verfügung, in dem neben der elektronischen Version des Buches eine Vielzahl multimedialer Lern- und Lehrhilfen enthalten sind.

Link zum Text als große Hilfe

Nach „Login“ in das Webcompanion konnten die Studierenden auf das komplette Lehrbuch und die zugehörigen Multimediaelemente wie z. B. Animationen von Reaktionen bzw. Eigenschaften von Molekülen, Tutorien und interaktive Übungen sowie 3D-Darstellungen von Molekülen zugreifen. Darüber hinaus gab es Übungen, die online zu lösen waren. Der Fortschritt, also der Lernerfolg, konnte jederzeit von den Studierenden, aber auch vom Übungsleiter eingesehen werden. Besonders hilfreich war es dabei, dass festgelegt werden konnte, in welchem Zeitfenster die Übungen zugänglich sind, wie viele Versuche für die



Ausschnitt aus einer „Concept Unit“.

Lösung erlaubt sind, nach welchem Versuch ein Link zum Text geöffnet wird und ob nach dem letzten Versuch die Lösung erscheint. Prof. Fels: „Der Link zum Text erwies sich als besondere Hilfe, da man direkt zu der relevanten Lehrbuchseite im Online-Buch geführt wird, auf der die zur richtigen Beantwortung der Frage entscheidenden Anregungen aufgeführt sind.“

Positive Beeinflussung im Lernverhalten

Fast alle Studierenden empfanden diese Art des Lernens als Bereicherung. 93,8 Prozent berichteten sogar, in ihrem Lernverhalten positiv beeinflusst worden zu sein, 87,1 Prozent empfahlen, das Softwarepaket auch künftig in den Grundvorlesungen einzusetzen. Die englische Sprache erwies sich nur für ein

Fünftel der Kursteilnehmer als Handicap. Lernsoftware bringt also einen qualitativen Nutzen für Studierende und Lehrende.

Wie könnte es nun weitergehen? Eine optimale Lösung scheint ein deutsches Lehrbuch, online und als gedrucktes Werk, begleitet von einem englischsprachigen Webcompanion zu sein. Wenn man dann noch im Rahmen der Vorlesung PowerPoint-Folien in englischer Sprache verwendet, kann man bei der Vermittlung der fachlichen Inhalte gleichzeitig auch die englische Fachterminologie einbringen. Für die Grundlagenveranstaltungen der Chemie, in denen man noch weitgehend auf einzelne, umfassende Lehrbücher zurückgreifen kann, ist das Webcompanion eine geeignete Cyberinfrastruktur zur stetigen Verbesserung der Qualität der Lehre. Man kann auf die Einführung weiterer multimedialer Lehrbuchprodukte gespannt sein.

Stefan Freundlieb

Kontakt:

*Prof. Dr. Gregor Fels,
Department Chemie,
Tel.: 05251/60 2181, E-Mail: fels@uni-paderborn.de, http://chemie.upb.delfels*

Anzeige

Richtiger Mehrwert für Sie!

- **Tagungsräume** (für 10-200 Personen)
- **Mietflächen** (für Büro und Labor)
- **Grundstücke** (für Neubauten)

TechnologiePark Paderborn GmbH
 Technologiepark 13 · 33100 Paderborn
 Fon 0 52 51 / 1 60 90-10
 Fax 0 52 51 / 1 60 90-49
 Mail: info@technologiepark-paderborn.de

Feiern Sie Erfolge in park-Lage!

Plus-Pluspunkte im Park
 Erstklassiges Image
 Innovatives Umfeld
 Optimale Verkehrsanbindung
 Vielfältige Services
 Gelebter Know-how-Transfer

www.technologiepark-paderborn.de

Kooperationspartner der Universität Paderborn



Foto: myconsult

Das myconsult-Team (v. l.): Niklas Klein, Dr. Stephan Kassanke, Matthias Roggenkamp, Kai Dornseiff, Dr. Yvonne Groening, Birger Maekelburger, Dr. Markus Toschläger und Yuriy Shkonda.

„Auf, aber nicht davon!“

Spin-off „myconsult GmbH“ hat neues Zuhause

Die myconsult GmbH, ein Spin-off des DS&OR Lab von Prof. Dr. Leena Suhl, ist Anfang des Jahres ihren letzten Schritt auf dem Weg zur unternehmerischen Unabhängigkeit gegangen. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern haben die drei Gründer Dr. Yvonne Groening, Dr.

Stephan Kassanke und Dr. Markus Toschläger eigene Büro- und Geschäftsräume gemietet. Zwei erfolgreiche Existenzgründungsjahre mit Firmensitz Universität Paderborn liegen nun hinter ihnen.

Der PFAU in der Gründungsphase

Die myconsult GmbH ist ein junges Beratungsunternehmen, das sich auf die Organisations- und IT-Beratung für mittelständische Betriebe spezialisiert hat. Wie alle Unternehmen verändern sich auch kleine und mittlere Unternehmen jeden Tag. Um effizient zu bleiben, müssen Arbeitsabläufe und IT diesen Veränderungen flexibel angepasst werden. Durch genaue Analyse und individuelle Beratung erarbeitet das Spin-off Lösungen, die in Umfang und Intensität auf

den Mittelständler zugeschnitten sind. Zu den primären Dienstleistungen zählen die Analyse und Reorganisation zu Grunde liegender Unternehmensabläufe, die adäquate Umgestaltung der bestehenden IT-Landschaft, die Einführung neuer Informationstechnologien sowie ein begleitendes Projektmanagement.

Bis Ende letzten Jahres war das junge Unternehmen direkt in der Universität Paderborn angesiedelt, da die Gründer im Rahmen des Existenzgründungsprogramms PFAU des Landes NRW einer-

seits eine umfassende finanzielle Unterstützung erhalten haben und andererseits die Infrastruktur der Universität nutzen durften.

Seit ihrer Gründung in 2003 hat sich die myconsult GmbH zunehmend in Ostwestfalen wie auch auf dem überregionalen Markt etabliert, was sich im kontinuierlichen Beschäftigtenwachstum auf derzeit 8 Mitarbeiter widerspiegelt. Anlässlich dieser Entwicklung bezog das myconsult-Team zum Jahresbeginn Büroräume im architektonisch besonders ansprechenden Haus des Architekturbüros Prof. Krawinkel & Partner in der Kilianstraße 20 in Paderborn – getreu dem Unternehmensmotto „Individuell wie Sie“.

Die Kooperation als Symbiose

Trotz des Auszugs aus der Universität Paderborn bleibt die myconsult GmbH weiterhin ihren Wurzeln treu und wird, auch zum Nutzen der regionalen Wirtschaft, zukünftig die gewinnbringende Kooperation mit der heimischen Hochschule ausbauen. Themen wie zum Beispiel die simulationsgestützte Modellierung von Geschäftsprozessen stehen hierbei ganz oben auf der Agenda.

Die Symbiose zwischen Wirtschaft und Wissenschaft kommt aber nicht nur dem Mittelstand, sondern auch den Studierenden der Universität zugute, denn alle drei Gründer vermitteln ihr Wissen und ihre Erfahrungen im Rahmen von unentgeltlichen Lehraufträgen. Außerdem haben sich die drei Geschäftsführer der myconsult GmbH bereiterklärt, in Kooperation mit Uniconsult, der Technologietransferstelle der Universität, ihr Existenzgründungswissen in Form von Vorträgen an ebenfalls gründungsinteressierte Studierende weiterzugeben.

Kontakt

Dr. Yvonne Groening,
Geschäftsführerin der myconsult GmbH,
Kilianstraße 20,
33098 Paderborn,
Tel.: 05251/68886622,
E-Mail: groening@myconsult-team.de,
www.myconsult-team.de



SR SÜDRING-CENTER

Auf gute Nachbarschaft!

Lebensmittel

Aldi-Markt
Minipreis Getränkemarkt
Minipreis Verbrauchermärkte

Essen & Trinken

Backstube Siebrecht
Bökendorfer Bäcker
Cafe Gelateria "Paganini"
Ditsch - Brezel und mehr
Fahney - Ihr Bäcker
Hanna Geflügelspezialitäten
Nordsee - Restaurant
Paderborner Teekontor
Witwe Bolte's Grillstation

Freizeit & Sport

Linnemann - mehr als Bücher
Sport Voswinkel
Tabak Zeitschriften Berens
Toys R Us

Mode & mehr

Adler - Ihre Modemarke
Baby & Kind Direktshop
Ernsting's family
Jeans Discount - Das Marken-Outlet
KiK - Textil-Discont
Klahold Ledertrends
Krane Optic
Reno Schuhcenter
Schuhmarkt Wüseke
Strumpf-Boutique
Südpol - junge Mode top aktuell
Tchibo Shop
Wirz - Uhren, Schmuck, Juwelen

Gesundheit & Schönheit

Hair & Beauty World
Friseur, Kosmetik, Solarium
Ihr Platz
Süd-Apotheke

Wohnen & Einrichten

Blumen Risse
Highlights for you
Lindau & Kindler

Technik & Hobby

Creativ-Markt
Foto Kruse
Media Markt
O₂ Partnership
Strom & Tinte
Voss Schreibwaren

Dienstleistungen

Änderungs-Schneiderei M.A.X.
Hair & Beauty World
Lotto Toto Berens
Post Filiale
Reisebüro Brüggemeier
Ruhe Textilvereinigung

Geldautomaten

Sparkasse Paderborn (3x im Center)
Volksbank Paderborn-Höxter



SR SÜDRING-CENTER



Europäisches Managementwissen für den Fernen Osten

Know-how-Transfer als Basis für den Warenaustausch

Spricht man vom Fernen Osten, dann denkt man unwillkürlich an China, Korea oder Japan – der Ferne Osten Russlands spielt in der europäischen Wahrnehmung meist eine untergeordnete Rolle. Aus einer strategischen Perspektive verdient aber gerade der Ferne Osten Russlands besondere Aufmerksamkeit, denn hier beginnt die Transsibirische Eisenbahn. Sie bietet die geeignete Verbindung, um Warentransporte von und nach Fernost im Vergleich zum Seeweg signifikant zu verkürzen und so Kosten und Risiken des Warenverkehrs mit Europa erheblich zu senken. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es neben der technischen Infrastruktur insbesondere modernen Managementwissens vor Ort. Im Rahmen eines TEMPUS-Projekts der Universität Paderborn arbeitet Prof. Dr. Klaus Rosenthal, Lehrstuhl für Marketing an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, daran, dieses Wissen zu entwickeln und zu verbreiten.

TEMPUS-Projekt „Managementwissen für den russischen Transportsektor“

Zu Beginn des Jahres 2005 erhielt die Universität Paderborn den Zuschlag für dieses dreijährige Projekt der Europäischen Kommission. Zusammen mit Kollegen der Fakultät für Management und Organisation der Reichsuniversität Gro-

ningen, Niederlande, sowie der St. Petersburger Staatlichen Transportuniversität, der Staatlichen Technischen Universität Lipetsk und der Fernöstlichen Staatlichen Transportuniversität Khabarovsk aus Russland werden bis Ende 2007 Managementkurse für Fach- und Führungskräfte aus russischen Unternehmen und Institutionen entwickelt, er-

Projektteam bei einem Besuch an der Universität Paderborn (v. l.): Sitzend: Dr. S. A. Balalaev, O. Grigorienko, O. Suslova, T. Liberman, N. Kokleva, Stehend: Prof. Dr. I. Prosanov, Dr. S. Tretiyak, E. Mokeychev, B. Liberman, Dr. N. Kostenko, Dr. G. Kaufmann, Prof. Dr. K. Rosenthal, Dr. B. Kovbasa, Prof. Dr. E. Dudkin, Dr. A. Popov, M. Gnedasch, V. Nikitin.

probt und über das Projektende hinaus an den drei russischen Standorten nachhaltig angeboten und durchgeführt. Die Herausforderung besteht dabei darin, ein gemeinsames Verständnis von Managementwissen zu entwickeln, das sowohl den Anforderungen von europäischen Handelspartnern genügt als auch der wirtschaftlichen, institutionellen und personellen Situation im heutigen Russland angemessen ist. Darüber hinaus müssen für jede der russischen Partneruniversitäten Trainer und Dozenten ausgebildet und Lehrmaterialien entwickelt werden, um dieses Wissen im Rahmen von Weiterbildungskursen an Fach- und



Fernöstliche Staatliche Universität für Verkehrswesen Khabarovsk.



Fotos: Fakultät

Mitglieder des Projektteams (v. l.): Dr. Sergey Tretiyak, Vjatscheslav Nikitin, Prof. Dr. Klaus Rosenthal, Prof. Dr. Luchien Karsten, Prof. Dr. Joz van der Werf, Dr. Guido Kaufmann, Dr. Nikolai Kostenko.

Führungskräfte vermitteln zu können. Diese Aufgaben lassen sich nur in einem engen Dialog mit den russischen Partnern bewältigen. Dazu werden an der Universität in Paderborn und allen Partneruniversitäten Trainerseminare durchgeführt, an denen jeweils auch Logistikunternehmen aus den jeweiligen Regionen teilnehmen. Der gemeinsame kulturelle Hintergrund von Russen und Europäern erleichtert diesen Dialog – auch und insbesondere im Fernen Osten.

„Europäische“ Partner im Fernen Osten

Der Ferne Osten Russlands umfasst 36 Prozent des russischen Staatsgebiets, jedoch leben dort nur 5 Prozent der Einwohner, die wiederum in wenigen Städten konzentriert sind. Der Bezirk, der gemeinsame Grenzen mit China, Korea und Japan hat, war während der 70 Jahre Sowjetunion nicht nur für Ausländer verschlossen, sondern als militärisches Sperrgebiet auch für die meisten russischen Staatsbürger verbotenes Land. Die Bevölkerung ist originär westlichen, vielfach europäischen Ursprungs (viele Balten, Deutsche, Ukrainer, Weißrussen). Ihr Lebensgefühl lässt sich anschaulich durch ein Sprichwort neueren Datums beschreiben: „Die Sonne braucht sieben Stunden, um von Fernost nach Moskau zu gelangen, aber die Reformen haben fast sieben Jahre benötigt, um aus Mos-

kau nach Fernost zu kommen“. Umgeben von asiatischen Kulturen und fernab von den turbulenten Entwicklungen in Moskau und St. Petersburg haben sie großes Interesse an direkten Kooperationen mit Westeuropa. Ein Kooperationspartner im TEMPUS-Projekt von Prof. Rosenthal ist die Fernöstliche Staatliche Transportuniversität in Khabarovsk. Khabarovsk ist Hauptstadt des föderalen Bezirks Fernost der Russischen Föderation. Es liegt am Amur, dem Grenzfluss zu China, ca. 400 km entfernt von der Küste des Pazifischen Ozeans. Unter den knapp 600 000 Einwohnern leben rund 80 000 Studenten, die an acht Hochschulen studieren. Die Partnerhochschule wurde 1939 als Institut für Eisenbahningenieure gegründet. Heute ist sie eine Universität mit neun vorwiegend naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Fakultäten und Instituten mit etwa 15 000 Studierenden.

Die Rolle der Fernöstlichen Staatlichen Transportuniversität im Projekt

Die Weiterbildung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Verwaltung spielt an deutschen Universitäten bisher lediglich eine untergeordnete Rolle. Dies ist in Russland anders. Traditionell sind es dort vor allem die staatlichen Hochschulen und Akademien, die in enger Kooperation mit Unter-

nehmen und Behörden aus ihrer Region Weiterbildungsprogramme auf hohem Niveau für deren Fach- und Führungskräfte entwickeln und anbieten. Im Rahmen des Projekts geht es speziell um die Entwicklung und Durchführung von Managementkursen für Fach- und Führungskräfte aus dem Transport- und Logistiksektor. Diese Branche hat gerade für den Fernen Osten Russlands große Bedeutung, denn von dort können die Warenströme aus Japan, Korea und China mit erheblichem Zeitvorteil über die Transsibirische Eisenbahn nach Europa gelenkt werden. Dazu ist allerdings ein spezifisches Management-Know-how erforderlich, das weit über die Fähigkeit hinausgeht, einen Gütertransport von A nach B zu organisieren. Es geht darum, die gesamte Logistikkette vom Hersteller, zum Beispiel in Japan, über die japanischen und russischen Seehäfen, den Eisenbahn- und Straßentransport einschließlich der Transitabwicklung bis zum Empfänger, etwa in Paderborn, zu steuern und zu beherrschen. Neben spezifischen Kenntnissen aus dem Transport- und Logistikbereich sind dafür Kenntnisse aus den Bereichen Unternehmensplanung und -steuerung, Personalentwicklung und -führung, Finanzmanagement, Marketing, Qualitätsmanagement, Informations- und Kommunikationsmanagement notwendig, um den gesamten Prozess unter marktwirtschaftlichen Bedingungen und hartem internationalen Wettbewerb attraktiv für die Kunden gestalten zu können. Im Rahmen des Projekts erarbeitet die Partneruniversität aus Khabarovsk gemeinsam mit dem Projektteam von Prof. Rosenthal und den anderen Projektpartnern aus den Niederlanden und Russland entsprechende Weiterbildungskurse, deren Inhalte eng mit den Anforderungen der russischen Transport- und Logistikunternehmen abgestimmt werden.

Kontakt:

Dr. Guido Kaufmann,

Tel.: 04551/969260,

E-Mail: gk@kaufmann-unternehmensberatung.de



Fotos: Appelbaum

Industrie benötigt neue Lösungen

Paderborner Rohrextrusionslinie setzt Maßstäbe

Sebastian Kleineheismann (links) und Ingo Rübelke vom KTP überprüfen den Durchmesser der Kunststoffrohre.

Kunststoffe in vielen Facetten haben in den vergangenen Jahrzehnten Einzug in alle unsere Lebensbereiche gehalten. Doch bevor Regenwasser durch Kunststoff-Dachrinnen fließt oder wir unser Frühstücksbrot in Plastikfolie wickeln können, sind viele Arbeitsschritte nötig. Zunächst entsteht in der Regel aus dem Rohstoff Erdöl ein Granulat. Aus diesem lassen sich dann verschiedenste Produkte herstellen. Eine große Rolle spielen dabei Extruderanlagen, auf denen das Granulat aufgeschmolzen, geformt und wieder in gewünschter Form abgekühlt wird. Im Institut für Kunststofftechnik (KTP) an der Universität Paderborn wird nach immer neuen Möglichkeiten geforscht, die Extrusion zu optimieren. Im Rahmen eines Gemeinschaftsforschungsprojektes zur Entwicklung eines neuen Werkzeugkonzeptes zur Folien- und Rohrextrusion konnte jetzt unter der Projektleitung von Ingo Rübelke (31) eine Rohrextrusionslinie angeschafft werden, die zu den modernsten ihrer Art in Europa gehört.

Auch viele Industriepartner beteiligen sich an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt. Dazu gehören die Maschinenhersteller Windmüller & Hölscher, Battenfeld Extrusionstechnik, Reifen-

häuser und emendo-tec. „Ohne die Unterstützung der Industrie wäre es viel schwieriger, ein solches Projekt auf den Weg zu bringen“, sagt Ingo Rübelke. Rund 300 000 Euro kostet die gesamte Anlage. Die Rohrextrusionslinie ist etwa

16 Meter lang. Damit gehört sie – verglichen mit Linien, die in der Industrie im Einsatz sind – zwar noch zu den Kleineren, aber wesentliche Prozesse lassen sich hier realistisch erforschen.

Neue Anlage spart Zeit und Geld

Neu ist an der Maschine in Paderborn, dass sich während der laufenden Produktion wichtige Parameter wie der Rohrdurchmesser verändern lassen. „Bisher ist es zumeist nötig, zur Kalibrierung die Anlage komplett zu stoppen“, sagt Ingo Rübelke. „Das kostet Zeit und damit Geld.“

Ein Herzstück der Anlage ist der von Battenfeld Extrusionstechnik zur Verfügung gestellte neue Einschneckenextruder. Damit können nun umfangreiche Rohrextrusionsversuche gemacht werden, deren Ergebnisse später in der Industriepraxis verwendet werden.

„Als Gesamtheit bietet die innovative Kombination zwischen schnell drehendem Extruder mit einer variablen Kalibrier- und Kühleinheit ideale Möglichkeiten bei der Versuchsdurchführung



Die Rohrextrusionslinie an der Universität Paderborn ist etwa 16 Meter lang.

und der Ausbildung von Studierenden der Paderborner Kunststofftechnik“, heißt es in der Anlagenbeschreibung. Damit ist das KTP einmal mehr auf dem besten Weg, sich in der praxisnahen Forschung zu etablieren.

Das KTP an der Universität Paderborn

Im Mittelpunkt der Forschung am Institut für Kunststofftechnik (KTP) stehen verfahrenstechnische Beschreibungen und Analysen von Kunststoffverar-

beitungsprozessen, auf deren Basis Entwicklungen und Optimierungen durchgeführt werden können. Der direkte Kontakt zu Industrieunternehmen ermöglicht einen hohen Technologietransfer, der zusammen mit den Forschungsergebnissen in Softwareprojekte eingebunden wird. Das KTP entwickelt anwendungsorientierte Simulationstools für alle Bereiche der Kunststoffbranche, die seit Jahren in der Praxis Verwendung finden. Die Softwaretools verhelfen dem Anwender zu einer schnellen Problemlösung und ermöglichen ihm eine hohe Prozesstransparenz.

Heiko Appelbaum

Kontakt:

Universität Paderborn,
Institut für Kunststofftechnik (KTP),
Dipl.-Ing. Ingo Rübbelke,
Tel.: 05251/60 5351,
E-Mail: ingo.ruebbelke@ktp.upb.de,
www.ktp.upb.de

Anzeige

HAIR ACADEMY

— Friseur —

ACHTUNG GUTSCHEIN

Unser "Kennenlern-Angebot"

Bei Vorlage dieses Gutscheines erhalten alle Studierenden bis zum 31.12.2005 den Haarschnitt CUT & GO (waschen, schneiden selber föhnen) zum Sonderpreis von

12,50 €




 Uni Mensgebäude, im hinteren Bereich der Cafété, Tel.: 05251 2059132

HAIR ACADEMY

— Friseur —

Der neue Friseur in der UNI

	Sie/kurz	Sie/lang	Er
Cut & Go <small>Waschen, Schneiden, selber Föhnen mit Stylingberatung</small>	15,- €	18,- €	15,- €
Maschinenschnitt <small>(Trockenschnitt)</small>	10,- €	10,- €	10,- €
Styling <small>(Föhnen auf Wunsch)</small>	5,- €	10,- €	5,- €
Color <small>(Haarfarbe oder Blondierung)</small>	15,- €	25,- €	15,- €
Coloration <small>(Tönung)</small>	15,- €	20,- €	15,- €
Highlights <small>(Strähnen)</small>	15,- €	20,- €	15,- €
Foliensträhnen <small>(Bis 10 Strähnen)</small>	15,- €	20,- €	15,- €
Einzelne Foliensträhnen	1,50 €	1,50 €	1,50 €
Spilss-Schnitt <small>(Trocken)</small>	-	10,- €	-

Hochzeit ecken nach Absprache

mit Studentenausweis 10% Rabatt auf alle Haarschnitte


 Uni Mensgebäude, im hinteren Bereich der Cafété, Tel.: 05251 2059132



Annette Schmidt



Dr.-Ing. Hans-Peter Heim

Fotos: Appelbaum

Kunststoffe in OWL

Ein regionales Netzwerk besteht die Bewährungsprobe

Vor etwa einem Jahr wurde in Paderborn das Netzwerk Kunststoffe in Ostwestfalen-Lippe, OWL, gegründet. Koordiniert wird es vom Institut für Kunststofftechnik (KTP) der Universität Paderborn. Das Netzwerk bietet Unternehmen der Region, die in der Kunststoffbranche tätig sind, eine gemeinsame Plattform. Mit dieser Plattform werden unter anderem ein Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie ein Technologietransfer unter den Unternehmen und zwischen der Universität und den Unternehmen ermöglicht. Wichtige Partner sind die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Paderborn und die Industrie- und Handelskammern Ostwestfalen zu Bielefeld sowie Lippe zu Detmold. Koordinator ist Dr.-Ing. Hans-Peter Heim vom KTP, unterstützt wird er von der Mitarbeiterin Annette Schmidt.

PUZ: Warum ist ausgerechnet Paderborn der Geburtsort von „Kunststoffe in OWL“?

Dr.-Ing. Hans-Peter Heim: Die aktuellen Zahlen belegen, dass die Dichte von Unternehmen, die in der Kunststoffbranche tätig sind, in Ostwestfalen-Lippe sehr hoch ist. Da es seinerzeit noch

kein Netzwerk gab, welches Unternehmen, Institutionen und die Wissenschaft gezielt verband, kam die Idee zur Gründung des Netzwerkes.

Die Universität Paderborn verfügt mit dem KTP über eine sehr hohe Kompetenz im Bereich der Kunststofftechnik. Daher lag es nah, die Interessengemeinschaft hier zu gründen.

PUZ: Welche Bedeutung haben die Partner der Interessengemeinschaft?

Dr.-Ing. Hans-Peter Heim: Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft und die IHKen haben die besten Kontakte zu den Unternehmen der Region. Ihnen ist es auch wichtig, den Wirtschaftsstandort OWL nach vorn zu bringen. Also profitieren alle von dem Netzwerk. Gemeinsam für unsere Region, das ist unsere Stärke.

PUZ: Sind die Unternehmen offen für die Netzwerk-Idee?

Annette Schmidt: Anfangs mussten wir unsere Ziele und den Nutzen von „Kunststoffe in OWL“ deutlich machen. Aber schnell haben die Unternehmen gemerkt, dass es darum geht, Erfahrungen zu teilen und nicht, sich gegenseitig auszuspielen. Letztendlich ziehen alle an einem Strang. Und die Stärke der Region OWL im Bereich der Kunststofftechnologie herauszustellen, nützt allen Beteiligten.

PUZ: Und wie profitiert die Universität Paderborn von dem Netzwerk?

Dr.-Ing. Hans-Peter Heim: Gute Kontakte zu Unternehmen sind eine Garantie für die Schaffung von Praktikumsplätzen. Aber auch Absolventen können davon profitieren, indem sie frühzeitig Kontakt zum potenziellen Arbeitgeber knüpfen.

Außerdem können wir unsere Forschungsleistungen publik machen. Diese wiederum sind für die Unternehmen der Region interessant. Öffentlichkeitsarbeit fördert hier gute Zusammenarbeit.

PUZ: Hat die Interessengemeinschaft „Kunststoffe in OWL“ eine Zukunft?

Annette Schmidt: Wir werden in den nächsten Monaten den bisherigen Weg evaluieren und den Bedarf analysieren. Aber so, wie es derzeit aussieht, wird das Netzwerk weitergeführt.

Weitere Informationen im Internet:
www.kunststoffe-in-owl.de

Orga Systems.

Schon gehört?



all4billing.com

Beste Karrierechancen bei Orga Systems,
dem Erfinder des GSM Prepaid Billing.

Jeder zehnte Absolvent macht sich selbstständig

... und schafft im Schnitt acht Arbeitsplätze

Welches Gründungsklima herrscht im Umfeld der Universität Paderborn? Wie werden Gründer gefördert und vor allem: Wie kann man sie noch besser unterstützen?

Antworten auf diese Fragen ebenso wie Handlungsempfehlungen zur Optimierung des Gründergeschehens liefert die Gründerstudie, die in Kooperation mit dem Kreis Paderborn sowie der Volksbank Paderborn-Höxter eG an der Universität Paderborn durchgeführt wurde. Grundlage der Studie sind die Daten von 970 Absolventinnen und Absolventen ausgewählter Fachrichtungen der letzten zehn Jahre. Seit August 2006 bei der Transferstelle UNICONCONSULT im gedruckten oder elektronischen Format erhältlich, gilt die Studie als Wegweiser in der Gründerförderung an der Universität Paderborn. Einige interessante Ergebnisse werden an dieser Stelle kurz vorgestellt.

Wichtige Bedeutung der Hochschule für die Gründer

Bei etwa zwei Dritteln der befragten Selbstständigen basiert die Gründung auf Wissen, das direkt mit den Studieninhalten in Zusammenhang steht, die Relevanz des Studiums für die spätere Gründung lässt sich demnach als hoch einstufen. Doch nicht nur auf diese Weise lässt sich eine Verbindung zwischen Gründer und Hochschule nachweisen: Fast 50 Prozent der Unternehmer pflegen noch heute den beruflichen Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen, bei 20 Prozent sind sogar ehemalige Studienkollegen als Mitarbeiter angestellt.

Zwischen Studium und Gründung häufig erst Berufspraxis

Sowohl Studierende (Zweitstudium) als auch wissenschaftliche Mitarbeiter zeigen ein großes Interesse am Thema „Selbstständigkeit“. Bei Letzteren ist die

Unternehmensgründung häufig schon in Planung. Allerdings sammelt ungefähr die Hälfte aller Absolventen zunächst Berufspraxis und gründet erst nach dem ersten Angestelltenverhältnis.

Jeder zehnte Absolvent macht sich selbstständig

Die Selbstständigenquote innerhalb der Stichprobe liegt bei 10,8 Prozent. Während 119 Absolventen angaben, jemals selbstständig tätig gewesen zu sein, führen 102 Teilnehmer der Befragung bis heute ihr eigenes Unternehmen. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit aller Absolventen der ausgewählten Wissenschaftsdisziplinen im Zeitraum von 1994 bis 2004 ergeben sich damit über 1 300 Gründungen. Die meisten der untersuchten Gründungen lassen sich dabei dem Bereich Wirtschaftswissenschaften zuordnen.

Gründer schaffen mehr als 10 000 Arbeitsplätze

Auf Grundlage der Stichprobe lassen sich jedem Gründer durchschnittlich 7,8 geschaffene Arbeitsplätze zuordnen, was multipliziert mit den hochgerechneten 1 300 Gründungen eine Zahl von über 10 000 geschaffenen Arbeitsplätzen bedeuten würde.

IT-Branche dominiert – Paderborn als bevorzugter Standort

Der Großteil der Gründungen erfolgt im Dienstleistungssektor, vor allem im Bereich IT. Der bevorzugte Standort der Gründungen ist mit einem Anteil von ca. 80 Prozent das Land Nordrhein-Westfalen, wobei sich drei von zehn Unternehmen direkt im Kreis Paderborn



ansiedeln. Im IT-Bereich wird überproportional häufig in der Stadt Paderborn gegründet.

Zusätzliches Gründerpotenzial durch zielgenaue Maßnahmen erschließen

Zu den bedeutendsten Hemmnissen einer Gründung zählt der Großteil der befragten Absolventen das finanzielle Risiko, fehlende Marktkennntnisse, Schwierigkeiten bei der Aufbringung finanzieller Mittel und das fehlende Kontaktnetz zu möglichen Partnern. Die organisatorische Umsetzung der Gründung erfordert aus Sicht der Befragten den größten Betreuungsbedarf, die Gestaltung unterstützender Angebote sollte individuell zugeschnitten sein und praktische Beispiele und Erfahrungen zwecks besserer Verständlichkeit und möglicher Übertragbarkeit hinzuziehen.

Diese und weitere Erkenntnisse stellen die Basis für eine in Zukunft noch effizientere Förderung von Existenzgründungen aus der Universität Paderborn dar.

Die ausführliche Auswertung dieser und vieler weiterer Erkenntnisse ist für Interessierte bei der Technologie-Transferstelle UNICONCONSULT der Universität Paderborn erhältlich.

Kontakt:

UNICONCONSULT,

Tel.: 05251/60 2076,

E-Mail: transfer@upb.de,

<http://uniconsult.uni-paderborn.de>

Wachstum: Mit Aufträgen von 70 Mio. Euro stärken wir die Region.

E.ON Westfalen Weser ist hier in der Region zu Hause. Da ist es logisch, dass die Region und ihre Menschen auch von uns profitieren: Etwa 1.000 Arbeitsplätze werden mit unseren Aufträgen an hiesige Unternehmen und Dienstleister gesichert. Zusätzlich zahlen wir Geld an die Kommunen, zum Beispiel für die Nutzung öffentlicher Flächen und Wege. Wie gesagt, wir sind hier zu Haus. Und für unser Zuhause leisten wir gerne diesen Beitrag.

E.ON Westfalen Weser – Neue Energie für unsere Region.



Teile des Detektors vom ALICE-Experiment und des Beschleunigerrings.

PC² unterstützt Forscher des CERN

Entwicklung der IT-Infrastruktur des ALICE-Projekts mit Hilfe aus Paderborn

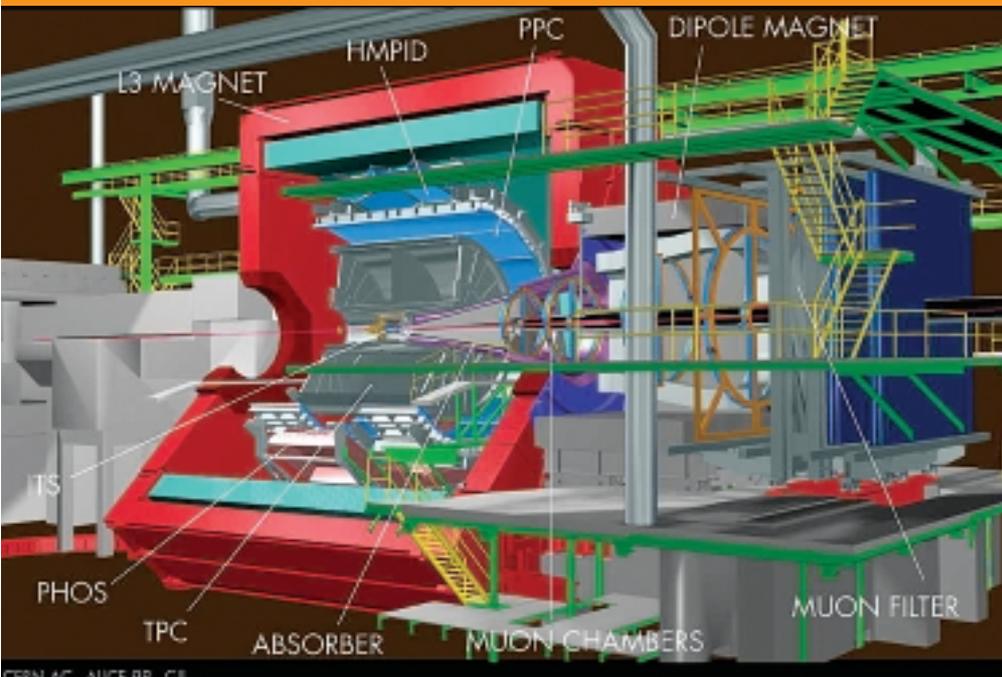
Die Ressourcen des PC² (Paderborn Center for Parallel Computing) sind nicht nur innerhalb der Universität Paderborn und im NRW-Verbund (RV-NRW) begehrt, sondern finden darüber hinaus auch europaweit große Nachfrage. Derzeit wird im Europäischen Zentrum für Hochenergiephysik (CERN) in der Nähe von Genf der Large Hadron Collider (LHC) aufgebaut. Der 27 km im Umfang messende LHC ist ein Beschleunigerring der Superlative. Mit ihm wird es möglich sein, Protonen oder Bleikerne praktisch auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Neben den drei vorgesehenen Experimenten ATLAS, CMS und LHCb mit dem Schwerpunkt Proton-Proton Kollision wird es auch ein spezielles Schwerionen-Experiment ALICE geben, mit dem das Quark-Gluon-Plasma erforscht werden soll.

Das ALICE-Projekt

Der Start dieses Beschleunigers und der Experimente ist für 2007 geplant. Im ALICE-Projekt sind mehr als 90 Institute mit über 1 000 Forschern aus 29 Ländern tätig. Allein der Detektor misst 16 Meter im Durchmesser und ist 25 Meter lang mit einem Gesamtgewicht von etwa 10 000 Tonnen. Während des Betriebs wird ALICE etwa 2 Petabyte (2×10^{15} Bytes) Daten pro Jahr erzeugen. Diese noch nie dagewesene Menge an Daten erfordert eine vollständig neue Vorge-



Mitarbeiter der Technischen Informatik des KIP (Kirchhoff-Institut für Physik) und des PC² nach Auswertung der Testergebnisse.



Schematische Darstellung des Detektors vom ALICE Experiment.

hensweise bei der Analyse und Speicherung der Informationen. In mehreren Stufen werden diese Daten gefiltert, komprimiert und letztendlich verteilt auf mehrere Zentren abgespeichert. Dazu wird das so genannte LHC Computing Grid (LCG), bestehend aus weltweit verteilten Rechnerressourcen, genutzt.

High Level Trigger sorgt für die Datenreduktion

Direkt am Detektor sorgen eine spezielle Hardware und das High Level Trigger (HLT) System für die notwendige Datenreduktion von 25 GByte/s auf 1,2 GByte/s. Der HLT ist als ein Linux PC Cluster bestehend aus bis zu 400 einzelnen Multiprozessor-Rechnerknoten geplant, das mit ungefähr 300 optischen Verbindungen an den ALICE-Detektor angebunden ist. Wie diese gewaltige Rechen- und Speicherleistung überhaupt realisiert werden kann, ist bereits eine äußerst anspruchsvolle Aufgabenstellung. Soll dieses System zudem durch kostengünstige Standardkomponenten aufgebaut werden, sind einige spannende technologische Neuerungen auf unterschiedlichen Forschungsgebieten notwendig.

PC² bietet ideale Rechnerumgebung

Die Forschungsgruppe von Prof. Dr. Volker Lindenstruth (Kirchhoff-Institut Heidelberg) beschäftigt sich unter anderem mit der Entwicklung der Kommuni-

kationssoftware innerhalb des HLT. Um im Vorfeld die von Prof. Lindenstruth entwickelte Architektur zu validieren, sind neben theoretischen Untersuchun-

gen auch praktische Tests notwendig. Nicht jedes Institut hat die dafür notwendigen großen Rechnersysteme mit mehreren hundert Prozessoren zur Verfügung. Das PC² bietet mit dem Anfang letzten Jahres installierten Hochleistungsrechner „Arminius-Cluster“ und seinen mehr als 400 Prozessoren auch für diese Art von Untersuchungen eine ideale Rechnerumgebung. Mittlerweile fanden im Rahmen der HLT-Evaluation umfangreiche Tests auf dem Arminius-Cluster statt. Mit Unterstützung der PC²-Mitarbeiter konnte das Team von Prof. Lindenstruth zeigen, dass die eingesetzte Kommunikationssoftware den hohen Anforderungen des ALICE-Experiments gewachsen sein wird.

Kontakt:

Dr. Jens Simon,

Tel.: 05251/60 6296,

E-Mail: pc2-info@upb.de,

www.upb.de/pc2

Anzeige

die Sprachwerkstatt **WEITERmitBILDUNG**

Informieren Sie sich kostenlos und unverbindlich oder fordern Sie unser Bildungsprogramm an!

Kaufmännische Seminare

Fremdsprachen

EDV

Prüfungsvorbereitung

Sie erreichen uns
 Mo - Do: 07.30 - 20.00 Uhr
 Fr: 07.30 - 16.00 Uhr
 unter Tel.: 05251 / 77999-0

www.die-sprachwerkstatt.de

Privates Institut für Kommunikation, Wirtschaft und Sprache GmbH
 Stettiner Straße 40 - 42
 33106 Paderborn

Tel. 05251/77999-0
 Fax 05251/77999-79
www.die-sprachwerkstatt.de
paderborn@die-sprachwerkstatt.de



Die Produktion einer Radiosendung erfordert eine genaue Koordination und Zeitplanung: Moderator Thomas Coucoulis und Dr. Thomas Strauch (v. l.).

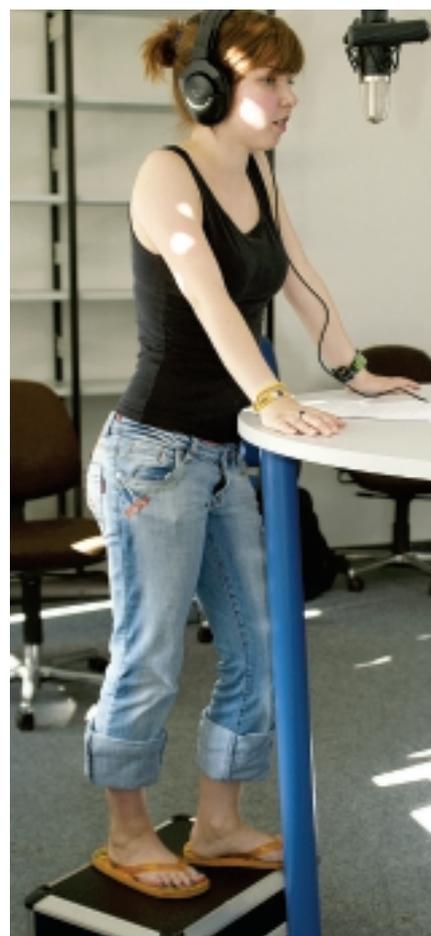
Der „Radical Audio Pool“ archiviert Musik

Bundesweit einmaliges Projekt betreibt auch Karriereforschung

Mit einem bundesweit einmaligen Projekt haben Medienwissenschaftler der Universität Paderborn auf sich aufmerksam gemacht: Mit dem Radical Audio Pool (R.A.P.) schaffen sie ein Portal für junge Musiker und begleiten gleichzeitig wissenschaftlich deren Karrieren. Erfolgreich stellten die Studierenden gemeinsam mit ihren Dozenten in einer ersten zweistündigen Testsendung das Projekt der Öffentlichkeit vor. Die Reaktionen hierauf waren überwältigend: Von den Lokalzeitungen über die Online-Redaktion des Westdeutschen Rundfunks (WDR) bis hin zu Schweizer Onlinemagazinen waren alle Hörer begeistert vom Projekt.

Entstanden ist die Idee durch eines der wichtigsten Kommunikationsmittel: den Flurfunk. Die Initiatoren Dr. Bernhard Weber, Dr. Thomas Strauch und Michael Ahlers berichten, sich „zwischen

Tür und Angel“ über die problematische Handhabung der Musikrechte unterhalten zu haben. Um deren Wahrung kümmert sich bei kommerzieller Musik die „Gesellschaft für musikalische Auf-



Fotos: Rutenburgers

Wer kommt denn an so hohe Mikrofone? Kleinere technische Probleme können Yvonne Götzl nicht schrecken.



Die Moderatoren Stefanie Haupt und Stefan Cordes bei der ersten Live-Sendung des R.A.P.-Projekts. Im Hintergrund lauscht Initiator Michael Ahlers.

führungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“ (GEMA), und das kann auch bei kleinen studentischen Filmen sehr teuer werden. An der Universität und in der Region gibt es aber genügend junge Musiker, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen und ihre Stücke gerne zur Verfügung stellen.

Über 200 Musikfans arbeiten am Audio Pool

Um lokale Bands zu fördern – und die Kosten für die GEMA zu umgehen – arbeiten über 200 Musikfans zusammen am Audio Pool. „R.A.P. ist eine Web-Site mit Datenbank und Streaming-Server. Interessenten können sich also im Internet Musiktitel anhören und auf den eigenen Computer herunterladen. Zusätzlich gibt es einmal im Monat eine Radiosendung, in der Studierende der Medienwissenschaften Praxiserfahrung im Live-Rundfunk erwerben können“, erläutert Michael Ahlers. In dieser Sendung werden neue und interessante Titel und Bands vorgestellt. Die Musikfarben genannten Sparten sind „Krach“, „Massengeschmack“, „Elektrokram“ und „Beatgeflüster“. Unter der Rubrik Wortsport werden Berichte und Kurzfeatures in die Sendung eingebaut. Als radikal versteht



sich dieser Pool, weil keinerlei Vorgaben hinsichtlich des Stils oder der Qualität gemacht werden.

Kreativer Untergrund aus der Region

In der ersten Live-Sendung präsentierten die sechs Moderatoren einen Querschnitt des kreativen Untergrunds der Region – und entdeckten dabei eine erstaunliche Qualität. Keine der vorgestellten Bands braucht sich zu verstecken, die gespielten Stücke sind von professionellen Studioaufnahmen nicht zu unterscheiden. Weitere Highlights waren kleine Berichte, in denen lokale Bands vorgestellt wurden, eine Homestory über den Künstler Florian Köhler und das Radiofeature „Mission to Mars“. Dr. Bernhard Weber hatte in einem Praxis-Seminar die Aufgabe gestellt, eine der bislang

70 teilnehmenden Bands in einem Feature vorzustellen. Auch durch die Aussicht, dass der beste Beitrag in der ersten Sendung ausgestrahlt wird, hatte er die Motivation der Teilnehmer geweckt: „Die Studierenden sind sehr engagiert an die Arbeit gegangen und haben durchgängig sehr gute und kreative Beiträge produziert“, freut sich Dr. Weber.

Wissenschaftliche Karriereforschung

Bei soviel kreativem Potenzial stellt sich die Frage, warum viele Künstler trotz ihrer Ambitionen keinen nennenswerten kommerziellen Erfolg haben. Um hierauf die Antwort geben zu können, wird nun wissenschaftlich Karriereforschung betrieben. Ausgewählten Gruppen wird eine professionelle Studioaufnahme ermöglicht, um sie mit den gleichen Chancen wie die Konkurrenten von den großen Plattenfirmen ins Rennen zu schicken. Daneben werden Experten aus der Musikbranche eingeladen, die Tipps geben sollen, was für den Sprung an die Spitze alles beachtet werden muss.

Mit der Testsendung ist die erste Phase des Projekts abgeschlossen, nun müssen die vielen guten Ideen in die Praxis umgesetzt werden. Der reguläre Sendebetrieb, für den mit dem ebenfalls noch jungen Campusradio L'UniCo (siehe Seite 14, d. Red.) kooperiert werden soll, startet im Herbst. Der Empfang ist vorerst nur über das Internet möglich. Weitere Informationen zum R.A.P. sowie zu den technischen Voraussetzungen für den Empfang finden sich im Internet unter: <http://www.radicalaudiopool.de>

Stefan Freundlieb

Kontakt:

Michael Ahlers,

Tel.: 05251/60 2965,

E-Mail: mahlers@zitmail.uni-paderborn.de,

<http://www.radicalaudiopool.de>



Initiatoren von „Paderborn ist Informatik“ (v. l.): Klaus Beverungen (S&N AG), Dr. Elke Radeke (Incony AG), Prof. Dr. Gregor Engels (Universität Paderborn, s-lab), Heike Käferle (Team GmbH) und Martin Lüttke (WFG Paderborn).

Foto: Neue Westfälische/igges

Software-Qualität „Made in Paderborn“

Universität und Industrie entwickeln gemeinsam bessere Software

Wann immer wir unsere Bankgeschäfte über das Internet erledigen, mobil telefonieren, mit Auto, Bahn oder Flugzeug unterwegs sind oder im Krankenhaus mit moderner Medizintechnik in Berührung kommen:

Software spielt dabei eine entscheidende Rolle – Tendenz steigend! Die Software sorgt dafür, dass die Produkte und die Abläufe einwandfrei funktionieren. Eine hohe Qualität der Software ist dabei eine unabdingbare Voraussetzung. Eine Software ist dann qualitativ hochwertig, wenn sie eine Vielzahl verschiedener Merkmale erfüllt. Sie muss verlässlich und benutzerfreundlich sein, stabil und effizient ablaufen und sicher sein gegenüber unbefugtem Zugriff. Dies zu gewährleisten und zu messen ist eine große Herausforderung.

Das Software Quality Lab (s-lab) der Universität Paderborn stellt sich dieser Aufgabe. Ziel des s-lab ist, Unternehmen bei der Entwicklung qualitativ hochwertiger Softwareprodukte zu unterstützen. Der Impuls für gemeinsame Projekte

kommt dabei von den Unternehmen. In enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Industriepartnern werden anwendungsorientierte und praxistaugliche Lösungen entwickelt. Das Leistungsspektrum ist vielseitig: Es reicht

von der Planung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten über Technologiestudien bis hin zur gemeinsamen Durchführung studentischer Bachelor- und Masterarbeiten. Aber auch Weiterbildungsmaßnahmen für die Industrie, Anwender-Beratung und Software-Optimierung gehören zum Angebot des s-lab. Zielgruppe sind mittelständische und große Unternehmen, die anspruchsvolle Software entwickeln, z. B. für den Automobil- oder Finanzsektor.

Das Konzept ist klar und überzeugend

Neu im s-lab ist die offene Struktur, die eine Kooperation mit vielen Partnern, insbesondere auch kleinen und mittelständischen Unternehmen, ermöglicht. Fünf Professoren aus dem Gebiet der Softwaretechnik des Instituts für Informatik haben das s-lab ins Leben gerufen: Prof. Dr. Gregor Engels, Prof. Dr. Uwe Kastens, Prof. Dr. Hans Kleine Büning, Prof. Dr. Franz Josef Rammig und Prof. Dr. Wilhelm Schäfer. Ihre Forschungsgruppen bringen die notwendigen Kompetenzen ein. Bereits sechs assoziierte Industriepartner aus verschiedenen Branchen liefern die praxisnahen Fragestellungen. Dies sind die Unternehmen dSPACE GmbH, Hella KGaA Hueck & Co., Sagem Orga GmbH, sd&cm AG, S&N AG und UNITY AG. Weitere Unternehmen sind herzlich willkommen.

Erfolgreicher Technologietransfer als Standortfaktor

Von einem funktionierenden Technologietransfer zwischen Universitäten und Unternehmen hängt viel für den Wirtschaftsstandort Deutschland ab. Um die Zukunft als Hochtechnologiestandort zu sichern, müssen Forschungsergebnisse schnell in die Praxis übertragen werden. Fachkräfte müssen ausgezeichnet und in ausreichender Zahl ausgebildet werden. Hiervon profitieren Großunternehmen wie Mittelstand gleichermaßen. Das gilt für den Informatik-Standort Paderborn in besonderem Maße. Mit mehr als 280 Firmen hat Paderborn – bezogen auf die Einwohnerzahl – die höchste Dichte an IT-Unternehmen aller Großstädte in Nordrhein-Westfalen. Die Informatik der Univer-



sität gehört zu Deutschlands Top-Adressen, was renommierte Rankings regelmäßig belegen. Die gebündelte Informatik-Kompetenz, die enge Zusammenarbeit des s-lab mit der Industrie und die Vernetzung mit dem Institut für Informatik der Universität bieten eine ausgezeichnete Grundlage für erfolgreichen Technologietransfer!

Unternehmen, Universität und Studierende profitieren gleichermaßen

„Durch den permanenten Kompetenz- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Industrie profitieren Unternehmen, Universität und Studierende gleichermaßen“, so Prof. Dr. Gregor Engels, Vorstandsvorsitzender des s-lab. „Wir helfen den Unternehmen bei der Bewältigung ihrer softwarespezifischen Herausforderungen.“ Die Unternehmen verschaffen sich die notwendigen Wettbewerbsvorteile durch den schnelleren Einsatz innovativer Software-Lösungen. Die Herausforderungen der Praxis liefern der Universität neue Ansätze für ihre Forschung. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit fließen ein in die Lehre. Studierende können in den Projekten mitarbeiten und erhalten eine ausgezeichnete praxisnahe Ausbildung, die die Anforderungen des Arbeitsmarktes hervorragend abdeckt. So sind sie zukünftig attraktive Mitarbeiter für die Unternehmen.

Initiative „Paderborn ist Informatik“

„Wir suchen den Schulterschluss mit den hiesigen Unternehmen, um den Standort Paderborn zu stärken und die Zusammenarbeit weiter auszubauen“, so Stefan Sauer, Geschäftsführer des s-lab. Dazu hat das s-lab gemeinsam mit den Unternehmen Incony AG, S&N AG,

Team GmbH und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Paderborn die Initiative „Paderborn ist Informatik“ gegründet. Die Initiative will ein bleibendes Bewusstsein für die Bedeutung der Informatik für den Wirtschaftsstandort Paderborn und die heimische Region schaffen. „Wir wollen den Namen der Initiative als ein Markenzeichen für die Informatik in Paderborn etablieren“, sagt Sauer. Ziel ist, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie viel Informatik-Kompetenz in der Stadt steckt. Denn die Paderborner Unternehmen und die Universität tragen maßgeblich zur Gestaltung der Wirtschaft, aber auch zur Gestaltung des ganz persönlichen Alltags bei.

Erste Aktionen laufen bereits, weitere sind bis in das Jahr 2007 hinein geplant. Dazu gehört z. B. eine Reihe von Tagen der offenen Tür. Unter dem Motto In-

formatik zum Anfassen möchten sich Informatikfirmen und das s-lab vorstellen und ihr vielfältiges Leistungsspektrum anschaulich und verständlich näher bringen. Zielgruppe sind neben Fachpublikum und Studierenden insbesondere auch alle Paderborner Bürgerinnen und Bürger.

Der Erfolg des s-lab unterstreicht einmal mehr: Paderborn ist ein ausgezeichnete Informatikstandort und innovativer Technologietransfer ist „Made in Paderborn“!

Kontakt:

Stefan Sauer,

Geschäftsführung des s-lab,

Tel.: 05251/60 5390,

E-Mail: sauer@s-lab.upb.de,

www: s-lab.upb.de

Anzeige

SB-WASCHSALON
waschen-trocknen-mangeln
Mo.-Sa. von 6.00 bis 23.00 Uhr

7 kg Wäsche nur EUR 3,50
inkl. Waschpulver

große Waschmaschine für z.B.
Gardinen, Betten, Teppiche

Paderborn-Bahnhofstr.23
www.sb-waschen.de
Tel. 0173-9524379



Die LinE-Gruppe mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Dänemark, Schweden, Finnland, Österreich, Rumänien und Deutschland vor dem Goethe-Kolleg in Rumäniens Hauptstadt Bukarest.

Fotos: PLAZ

Auf den Spuren der Europakompetenz in Rumänien

Den EU-Beitritt vor Augen

Als EU-Erweiterungs-Kommissar Olli Rehn im Mai 2006 der Europäischen Kommission seinen Monitoring-Bericht vortrug, da bescheinigte er dem Beitrittskandidaten Rumänien, er arbeite hart an der Behebung der Mängel im Lande, um Kriterien für den EU-Beitritt zum 1. Januar 2007 zu erfüllen. Der politische und wirtschaftliche Wandel in dem Land am Schwarzen Meer sei ein bemerkenswerter Erfolg, der allen in der Europäischen Union zugute komme. Wie europäisch die Menschen in Rumänien leben, handeln und empfinden, davon konnte sich im gleichen Monat eine Gruppe der Universität Paderborn selbst ein Bild machen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Comenius-EU-Projekts LinE – Lehrer und Lehrerinnen in Europa reisten im Mai anlässlich einer Projekttagung in

die rumänische Hauptstadt Bukarest, um die Kolleginnen und Kollegen aus den übrigen projektbeteiligten Ländern zu treffen. In Bukarest stand für die Pader-

borner Gruppe, die sich aus Angehörigen des Erziehungswissenschaftlichen Instituts, des Paderborner Lehrerausbildungszentrums (PLAZ) und des Akademischen Auslandsamtes zusammensetzte, vor allem die inhaltliche und organisatorische Arbeit am Konzept einer internationalen Projekttagung im Vordergrund.

Neben der Planungsarbeit blieb allerdings noch genügend Zeit, rumänische Schulen kennen zu lernen und sich mit den Kolleginnen und Kollegen über ihre Arbeit auszutauschen. Unter anderem besuchte die LinE-Gruppe das Goethe-Kolleg, die Schule der deutschen Minderheit in Bukarest, mit Deutsch als Unterrichtssprache.

Europakompetenz mit Leben und Inhalt füllen

Am LinE-Projekt, das seit Oktober 2004 an der Universität Paderborn koordiniert wird, sind Angehörige von Bildungsinstitutionen in Dänemark, Schweden, Finnland, Deutschland, Österreich und Rumänien beteiligt. Ziel des Projekts ist es, das Konzept der Europakompetenz mit Leben und Inhalt zu füllen. Zu diesem Zwecke werden Studierenden Praktika in einem der sechs Länder ermöglicht, Lehrerinnen und Lehrer statten ihren Kolleginnen und Kollegen Besuche ab und schließlich entwickeln die LinE-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während halbjährlicher Zusammenkünfte in jeweils einem der sechs Länder den Projektgedanken weiter: Was ist Europakompetenz? Was bedeutet sie – über die klassischen Aspekte Geschichte, Sprache, Kultur, Traditionen und das Wissen um die Regionen des Kontinents – in der Lehrerausbildung? Wo wird Europakompetenz benötigt, welche Bedeutung hat sie im jeweiligen Land?

Nebenjob: Lehrer geben Nachhilfe

Im März absolvierte Judith Knappstein, Paderborner Lehramts-Studentin der Fächer Englisch und Chemie, ihr Schulpraktikum in der LinE-Partner-Institution in Bukarest. Sie stellte fest, dass es in Rumänien nicht besonders attraktiv ist, Lehrerin oder Lehrer zu sein, da die Löhne mit etwa 200 Euro sehr gering sind und mit den westlich orientierten, steigenden Kosten nicht in Einklang zu



Im Stadtbild von Bukarest ist die Vergangenheit unter dem Ceausescu-Regime, während dessen auch Straßenzüge wie dieser gebaut wurden, noch immer deutlich erkennbar.

bringen sind. Deshalb haben die meisten Lehrerinnen und Lehrer noch weitere Jobs, z. B. Nachhilfe geben.

Unabhängig davon wird in Rumänien großer Wert auf eine gute Ausbildung gelegt, da sie für die junge rumänische Generation oftmals die einzige Möglichkeit bietet, aus dem Land und den noch immer bestehenden Missständen herauszukommen. „Ich bin auf Klassen getroffen,

bei denen der Lerneifer so groß war, wie ich ihn in deutschen Schulen noch nie gesehen habe“, berichtet Judith Knappstein. Trotz allem sei der Unterricht, verglichen mit den Maßstäben hierzulande, meist nicht sehr pädagogisch und didaktisch orientiert. „Während man bei uns versucht, die Schüler mit Gruppenarbeiten und möglichst individuellen Lernmöglichkeiten zu moti-

vieren, ist es in Rumänien noch immer üblich, dass der Lehrer vor der Klasse steht und Monologe hält oder der Unterrichtsstoff für Klausuren einfach auswendig gelernt wird, ohne praktische Anwendungen zu hinterfragen“, beobachtete die Studentin.

Wenn auch der Aspekt der Handlungsorientierung bei der Unterrichtsgestaltung keine so große Rolle zu spielen scheint, gab es dennoch genügend Neues und Interessantes in dem bis dahin unbekanntem Bildungssystem zu entdecken, so dass Judith Knappstein ihren Aufenthalt in Rumänien als große Bereicherung und wertvollen Beitrag zu ihrem Lehramtsstudium empfunden hat. Innere und äußere Grenzen zu überwinden, stellt sich als eine attraktive Herausforderung für künftige Lehrerinnen und Lehrer in Europa dar.

Kontakt:

Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ),

Bianka Gehler, Tel.: 05251/60 3669,

E-Mail: plaz-bg@upb.de

Mathematische Sommerschule vernetzt Nachwuchs international

Kein ganzes Jahr war seit der Gründung der International Research Training Group „Geometry and Analysis of Symmetries“ vergangen, als die Mathematiker aus Metz und Paderborn mit einer international besetzten „Summer School“ ihre erste öffentliche Tagung erfolgreich durchführen konnten.

Im Schloss Reisenburg in Günzburg, dem Tagungszentrum der Universität Ulm, trafen sich Mitglieder und Gäste des deutsch-französischen Kooperationsprojektes, um sich 12 Tage lang mit Fragen der Repräsentationstheorie zu beschäftigen. Als Hauptredner konnten die drei renommierten Forscher Bernhard Keller (Université Paris VII), Toshiyuki Kobayashi (Research Institute of Mathematical Sciences, Kyoto) und Maciej Zworski (University of California, Berkeley) gewonnen werden. Ergänzt wurden diese Vorlesungen durch Vorträge der an-

der International Research Training Group (IRTG) beteiligten Professoren aus Metz und Paderborn sowie einiger Doktoranden dieses englischsprachigen Promotionsstudiengangs.

Zu den über 40 Teilnehmern der Summer School „Microlocal and Geometric Methods in Representation Theory“ gehörten neben den Mitgliedern der IRTG aus Metz und Paderborn auch fortgeschrittene Studierende und junge Doktoranden weiterer Universitäten aus Australien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Rumänien, Schweden und den USA. Damit konnte zugleich ein wichtiges Ziel der Sum-

mer School, die internationale Vernetzung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses, erreicht werden. Außerdem wurde mit mehreren Teilnehmern der Summer School verabredet, dass sie ihre persönlichen Netzwerke über die künftigen Ausschreibungen der IRTG informieren werden. Ein Erfolg, der sicher auch die Geldgeber, die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Deutsch-Französische Hochschule, freuen dürfte.

Martin Decking



Die Teilnehmer der Summer School „Microlocal and Geometric Methods in Representation Theory“.

Foto: Graduate School